

DAS SCHULLANDHEIM

Inhalt

1	Infor	mation	und	Berichi
	ишон	HQUVII	uliu	D2110111

- Vorstandssitzung in Bissendorf
- Aktivitäten in und für Niedersachsen
- Malwettbewerb "Jugend sieht das Alter"
- Künstler und Schüler Modellversuch
- 21 Unterrichtsprojekt Lifetimesport
- 26 Modellversuch zur Berufsorientierung,
 - Fortsetzung aus Nr. 101 -
- 32 Das Unterrichtsbeispiel
- 40 Aus der Arbeit in den Landesverbänden
- 51 Im Spiegel der Presse

"Das Schullandheim" ist die Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime.

Verlag: Verband Deutscher Schullandheime e.V., Mendelssohnstraße 86, 2000 Hamburg 50

Bestellungen und Zuschriften an Geschäftsstelle des Verbandes, Postfach 431, 2390 Flensburg

Schriftleiter: H.-J. Hübner, Gustav-Radbruch-Straße 78, 2800 Bremen-Vahr, Telefon (04 21) 46 29 41, dienstl. 4 96 - 30 59

Ständiger Mitarbeiter: Schullandheim im Spiegel der Presse — H.-D. Erdmann, Blankeneser Chaussee 23, 2000 Schenefeld/Bez. Hamburg, Telefon (0 40) 8 30 88 93

Anzeigen: Jens Freitag, Fersenweg 87, 2050 Hamburg 80, Telefon privat (0 40) 7 37 21 35, dienstlich (0 40) 2 91 88 - 20 72

Postverlagsort Hamburg

"Das Schullandheim" erscheint vierteljährlich. Preis DM 1,50 pro Heft.

Druck: Druckerei und Verlag Hans Krohn, Werftstraße 180, 2800 Bremen 21



Vorstandssitzung im Schullandheim Bissendorf bei Hannover vom 4. 2. bis 6. 2. 1977



Unsere Tagungsstätte: Das Schullandheim Bissendorf bei Hannover

Tagesordnung

- 1. Begrüßung
- 2. Auswertung der Arbeitstagung Weißenstadt
 - 2.1 Gesamteindruck, Ergebnisse
 - 2.2 Abrechnung
- 3. Fortsetzung des Modellversuchsprogramms
 - 3.1 Durchführung der Projekte 1976
 - 3.2 Anträge 1977 --- 1981
 - 3.3 Abrechnung der Projekte 1974/75/76
- Durchführung des Modellversuchs "Künstler und Schüler in Schullandheim und Schule"
- Stand der Gespräche mit dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft
- 6. Anliegen der Landesverbände
- 7. Durchführung des Malwettbewerbs "Jugend sieht das Alter"
- 8. Arbeitsplanung des Pädagogischen Arbeitskreises
- 9. Probleme der Fachzeitschrift
- 10. Aufnahmeanträge
- Verschiedenes

In seiner Sitzung vom 4. 2. — 6. 2. 1977 im Schullandheim Bissendorf bei Hannover hatte der Vorstand ein umfangreiches Tagesordnungsprogramm zu bewältigen. In der Eröffnung stellte der 1. Vorsitzende fest, daß es sich bei dieser Tagung um die erste nach den Neuwahlen handelt und damit um eine konstituierende Sitzung. Sie wurde vorbereitet durch eine Tagung des Geschäftsführenden Vorstandes am 26. 11. 1976 in Hamburg. Wir berichteten darüber in der Nr. 101' der Fachzeitschrift.

Zu TOP 2

Unter diesem Tagesordnungspunkt legte der Schatzmeister die Abrechnung für die Tagung Weißenstadt vor, die von den Vorstandsmitgliedern gebilligt wurde. Hervorzuheben ist die äußerst preisgünstige Abwicklung dieser Großveranstaltung. In der Diskussion war man sich dahingehend einig, daß der Gesamteindruck der Arbeitstagung Weißenstadt als positiv zu bezeichnen ist. Besonders erfreulich waren der zahlreiche Besuch und das ausgezeichnete Klima in den beiden Häusern, die die Tagungsteilnehmer aufgenommen hatten. Übereinstimmend war der Eindruck, daß bei einer Wiederholung einer solchen Arbeitstagung man wie in Weißenstadt von einem "aufgelockerten Programm" ausgehen sollte.

Der Vorstand stellte dann Überlegungen an, ob vor der Mitgliederversammlung und Hauptversammlung in Würzburg im Herbst 1979 eine Arbeitstagung etwa in den Zeitraum um Pfingsten 1978 zu placieren sei. Diese Überlegungen fanden allgemein Zustimmung, so daß beschlossen wurde, um Pfingsten 1978 — ein genaues Datum wird noch festgelegt werden — eine Arbeitstagung durchzuführen.

Zu TOP 3

Die Vertreter der Landesverbände wurden über den Stand der Abrechnungen der Modellversuchsprogramme für den Zeitraum 1974/75 informiert, sowie über den Stand in 1976 und die Anschlußanträge für 1977, die in Bonn vorliegen. Dazu wurde festgestellt, daß die Anträge für 1977 vorgeprüft sind und wohlwollend bearbeitet werden. Der Schwerpunkt der Modellversuchsprogramme verschiebt sich in Richtung auf Berufsorientierung. Eine Aufarbeitung dazu wird durch den Pädagogischen Arbeitskreis erfolgen.

Zu TOP 4

Der Ansatz für die Mitarbeit im Modellversuch "Künstler und Schüler im Schullandheim und Schule" liegt im Jahre 1975. Seinerzeit wurde ein Antrag für das Jahr 1977 gestellt. Hinsichtlich der Beteiligung gab es insofern eine Reihe von Problemen, als in Parallele zu Projekten von Bundesländern der Verband Deutscher Schullandheime als einziger freier Träger in diesem Modellversuchsprogramm tätig ist. Der Verband Deutscher Schullandheime wird dabei durch die Schulbehörde Hamburg beraten. Die Laufzeit ist auf 2½ Jahre festgelegt. Dadurch besteht die Möglichkeit einer langfristigen Planung. Seitens unseres Verbandes sind Heime in Bayern, Hamburg und Bremen beteiligt (s. dazu auch ab S. 17).

Zu TOP 5

Der 1. Vorsitzende und der Geschäftsführende Vorsitzende berichteten den Vertretern der Landesverbände über Aktivitäten hinsichtlich eines Gespräches mit dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. Ziel eines solchen Gespräches könnte sein, die Schullandheimarbeit durch enge Kontakte mit dem Ministerium weiter zu aktivieren.

Zu TOP 6

Die Anliegen der Landesverbände nahmen naturgemäß einen entsprechend großen Raum ein. Um hier zu einer Straffung der Diskussion zu kommen und entsprechend vertiefend arbeiten zu können, wird für die Zukunft folgende Regelung beschlossen:

Die Landesverbände geben stichwortartig an den Geschäftsführenden Vorstand jene Themen, die besprochen werden sollen und ermöglichen damit dem Geschäftsführenden Vorstand eine thematische Bündelung. Dabei soll eine Beschränkung auf jene Probleme erfolgen, zu denen der Vorstand Stellung nehmen soll.

Besonders erfreulich unter diesem Tagesordnungspunkt waren die Feststellungen, daß sowohl in Niedersachsen als auch in Rheinland-Pfalz eigene Landesverbände bzw. Landesarbeitsgemeinschaften gegründet worden sind.

Der Vorstand beschäftigte sich dann aufgrund der Berichte Saarland und Bremen mit den dortigen neuen Reisekostengesetzen bzw. den daraus abzuleitenden Problemen.

Für Nordrhein-Westfalen ist als erfreulich herauszustellen, daß die Fahrterlaubnis für Kl. 3 für zwei weitere Jahre verlängert worden ist.

Niedersachsen: Der Trubel hat sich gelegt. Der Stand von 1976 ist etwa wieder hergestellt. Dazu Bericht ab Seite 8 dieser Ausgabe.

Bayern berichtet über gute Auslastung der Heime. Tendenz: Bedarf steigend.

Aus **Schleswig-Holstein** kommt ebenfalls positiver Bericht, jedoch spürbare Probleme bei der Eigenfinanzierung von Kindern sozial schlechter gestellter Eltern.

Für Berlin stellt sich bei der Heimbelegung, die im übrigen eine gute Auslastung der Häuser garantiert, immer wieder das Problem der Vorplanung über einen Zeitraum von 2 Jahren.

Für Hamburg ist durch die Kürzung der Reisekosten eine Reduzierung der Aufenthaltstage erkennbar geworden.

Zu TOP 7

Dieter Erdmann berichtet über den Stand des Wettbewerbes "Jugend sieht das Alter". Dazu weitere Berichte aus einzelnen Landesverbänden ab Seite 12. Der Vorstand diskutiert dabei organisatorische Probleme bei der Durchführung eines solchen Wettbewerbes.

Zu TOP 8

Klaus Kruse berichtet aufgrund der Protokollvorlage der Sitzung des Päd. Arbeitskreises vom 3. — 5. 12. im Schullandheim "Gut Eichenberg" über die Arbeitstagung des Päd. Arbeitskreises. Aus dem Aufgabenkatalog sind die nachfolgenden Themen zitiert:

- 1. Lehreraus- und -weiterbildung
- Durchführung von Analysen und Effektivitätskontrollen von Schullandheimaufenthalten
- 3. Uberprüfung des eigenen Selbstverständnisses

- 4. Veröffentlichungen in pädagogischen Zeitschriften
- Fortführung und Überarbeitung des Handbuches und Einbeziehung vorhandener Literatur
- 6. Freizeitpädagogik im Schullandheim
- Auswertung des Modellversuchsprogrammes (dazu besonders Erstellung von Unterrichtsbeispielen, von Beiträgen für die Fachzeitschrift und Ergänzungen des Handbuches).

Weitere Themen unter dieser Überschrift sind die Erstellung eines Fragebogens zur Mediathek sowie neue Modellversuche in Richtung auf Berufsorientierung und Künstler und Schüler.

Folgende Intensionen sollen als Leitmotive die Arbeit des Päd. Arbeitskreises bestimmen:

Das Heranziehen jüngerer Mitarbeiter zur fachspezifischen Unterstützung,

Umsetzen der theoretischen Grundlagen der Gesellschaft auf die Praxis im Schullandheim, um die Gedanken besser nach außen vertreten zu können,

Ständige Anpassung an die Veränderungen in der Schule und Absicherung druch die Theorie,

Das Herantreten an die Universitäten, um Professoren zur Mitarbeit zu bewegen.

Zu TOP 9

Probleme der Fachzeitschrift.

Der Schriftleiter konnte insofern einen positiven Bericht geben, als in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten Material zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt wird. Wünschenswert wäre weiterhin eine Verstärkung der Aktivität hinsichtlich der Berichterstattung über Unterricht im Schullandheim. Dieter Erdmann berichtet über die von ihm vorgenommene Änderung in der Form der Berichte über Presseveröffentlichungen. Für die Zukunft ist geplant, die angesprochenen Heime im Satz verstärkt hervorzuheben.

Die Anzeigenwerbung jetzt über Herrn Freitag, Hamburg.

Zu TOP 10

Der Vorstand befand über 4 Aufnahmeanträge in den Verband Deutscher Schullandheime.

Zu TOP 11

Planung für eine Vorstandssitzung 25.—27. 11. und Vorbereitung Arbeitstagung um Pfingsten 1978.

TELEGRAMM

18. Dezember 1976

Herrn Minister Helmut Rohde Stresemannstraße 2

5300 Bonn-Bad Godesberg

Sehr geehrter Herr Minister!

Zu Ihrer erneuten Ernennung zum Bundesminister für Bildung und Wissenschaft gratuliere ich Ihnen herzlich im Namen des Verbandes Deutscher Schul-landheime. Sie können sicher sein, daß meine Mitarbeiter und ich mit unseren nahezu 400 Schullandheimen auch weiterhin für eine gute Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen arbeiten werden.

Mit guten Wünschen und
freundlichen Grüßen
Ihr Wolfgang Neckel
Verband Deutscher Schullandheime
2000 Hamburg 50

53 Bonn-Bad Godesberg, 13.1.1977

HELMUT ROHDE

BUNDESMINISTER FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT

Herrn
Wolfgang Neckel
Vorsitzender des Verbandes
Deutscher Landheime e.V.
Tesdorpfstraße 16

2000 Hamburg 13

Sehr geehrter Herr Neckel!

Für Ihr Telegramm und die guten Wünsche aus Anlaß meiner Berufung zum Bundesminister für Bildung und Wissenschaft danke ich Ihnen herzlich.

Ich wünsche Ihnen und den Mitarbeitern des Verbandes Deutscher Schullandheime eine erfolgreiche Arbeit und übermittele Ihnen meine aufrichtigen Wünsche für das kommende Jahr.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

HELMUT ROHDE

Aktivitäten in und für Niedersachsen

Der Geschäftsführende Vorstand hat sich auf einer Sitzung in Hamburg mit den Problemen der Schullandheime in Niedersachsen befaßt. Im Mittelpunkt stand dabei die Situation nach der geplanten drastischen Kürzung der ohnehin nicht gerade reichlichen Fahrtkostenzuschüsse.

Der Vorsitzende unseres Verbandes wandte sich nach der Sitzung mit folgendem Schreiben an den dortigen Kultusminister, Herrn Dr. Remmers:

"Sehr geehrter Herr Minister!

Ihnen ist sicher bekannt, daß sich nahezu 400 Schullandheime in der Bundesrepublik in einem Verband zusammengeschlossen haben. Der ehrenamtlichen Arbeit in diesen vielen Heimen fühle ich mich seit Jahren verbunden, nicht nur, weil ich seit vier Jahren deren Vorsitzender bin.

Mit Ihnen sind mir die in allen Bundesländern gleichen Probleme bekannt, insbesondere diejenigen, die sich aus finanziellen Gründen in den letzten Monaten ergeben haben. Aber gerade weil das so ist, sollten doch Wege gesucht werden, die zum Ergebnis führen, Einrichtungen zu erhalten, die die öffentliche Hand wenig oder manchmal sogar gar nichts kosten. Das ist bei Schullandheimen weitgehend der Fall. Daneben sind sie eine der heute noch vorhandenen Stätten, an denen ohne den so sehr zitierten Streß unterrichtet und vor allem erzogen werden kann; und das in einer Art und Weise, die Schülerinnen und Schülern sogar Spaß macht.

Mir will nun überhaupt nicht in den Kopf, daß in einigen Bundesländern Regelungen getroffen werden, durch die Schullandheime teilweise so hart getroffen werden, daß einzelne Heime geschlossen werden müssen. Wenn Reisekostenzuschüsse für Schüler oder Lehrer gekürzt werden müssen, kann das für die Heime schon schlimme Folgen haben. Wenn aber, wie in Niedersachsen, den Lehrern sogar untersagt wird, eine Reise ins Schullandheim zu planen und zu unternehmen, indem sie auf Zuschüsse oder Erstattungen verzichten, bedeutet das mit Sicherheit den Ruin manchen Heimes.

Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Minister, zu prüfen, ob das gewollt sein kann, zumal ich in meinem Hause für die Freie und Hansestadt Hamburg nach Prüfung zu dem Ergebnis gekommen bin, daß derartige Verzichterklärungen rechtlich durchaus zulässig sind. Meine Kollegen in niedersächsischen Schullandheimen hoffen auf Ihre Hilfe. Wenn Sie es terminlich ermöglichen könnten, stünde ich Ihnen gern zu einer Rücksprache zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen Ihr W. Neckel

DIE ANTWORT:

Der niedersächsische Kultusminister

Betr.: Reisekosten bei Landheimaufenthalten

Sehr geehrter Herr Neckel!

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben.

Die Sorgen der Schullandheime, besonders angesichts der Kürzungen der Haushaltsmittel für Schulwanderungen, Studienfahrten und dgl. in Niedersachsen, sind mir seit längerer Zeit bekannt.

Am 17. Dezember 1976 hat in meinem Haus ein Gespräch mit Vertretern des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime stattgefunden, bei dem alle wichtigen Fragen erörtert wurden. Den Gesprächsteilnehmern konnte mitgeteilt werden, daß die zunächst vorgesehenen Kürzungen im Haushaltsjahr 1977 entfallen und daß die begleitenden Lehrer weiterhin auf Reisekosten verzichten und Freiplätze in Landheimen, Jugendherbergen und dgl. in Anspruch nehmen dürfen.

Ich hoffe, daß auf diese Weise die größten Schwierigkeiten für die Landheime in Niedersachsen zunächst behoben sind.

Ein Stück der Pressemitteilung Nr. 190/76 füge ich bei.

Mit freundlichen Grüßen

lm Auftrage

Unterschrift

der niedersächsische kultusminister referat presse- und öffentlichkeitsarbeit presseinformation

Kultusminister Dr. Remmers beabsichtigt

Erhöhung der Schulwandermittel auf ca. 2,7 Mio DM und weiterhin Zulassung des Verzichts der Lehrer auf Vergütung

Schulwanderungen, Schulfahrten und Landheimaufenthalte u. a. können in demselben Umfang durchgeführt werden wie im Jahr 1976. Wie Kultusminister Dr. Remmers am Mittwochabend in Hannover betonte, sollen entsprechend der Koalitionsvereinbarung zwischen CDU und FDP im Haushalt 1977 ca. 2,7 Mio DM für Schulwanderungen etc. zur Verfügung stehen und damit dasselbe Volumen erreichen wie im Haushalt 1976.

Daneben ist nach Auskunft des Ministers vorbehaltlich der positiven Erörterung im Kultusausschuß des Niedersächsischen Landtages am Freitag folgende Regelung der Reisekostenerstattung für die begleitenden Lehrer vorgesehen:

- -- wie bisher Zahlung der Fahrtkosten und der Nebenkosten,
- bei Schullandheimaufenthalten Beibehaltung der schon bisher gezahlten Aufwandsvergütung von 40 Prozent des vollen Tage- und Ubernachtungsgeldes,
- bei Schulwanderungen, Schulfahrten usw. (ohne Landheimaufenthalte) ist die Festsetzung einer Aufwandsvergütung statt der Zahlung des vollen Tagesgeldsatzes beabsichtigt, da den Lehrkräften erfahrungsgemäß bei den genannten Schulveranstaltungen geringere Aufwendungen entstehen als allgemein bei Dienstreisen,
- weiterhin Zulassung des Verzichts der Lehrer auf die ihnen zustehenden Vergütungen.

Kultusminister Dr. Remmers bemerkte abschließend:

"Es kann damit gerechnet werden, daß bei dieser Regelung künftig mehr Wanderungen, Fahrten, Schullandheimaufenthalte und dgl. durchgeführt werden können, als dies im Jahre 1976 möglich war. Die o. g. Regelung werde ich selbstverständlich auch mit allen mitwirkungsbefugten Organen erörtern."

Inzwischen erhielten wir von der AG. Niedersächsischer Schullandheime die erfreuliche Nachricht, daß ein großer Teil der Kürzungen und Einschränkungen zurückgenommen wurde.

Betrifft: Niedersachsen

Seit der Zusage vom Kultusminister, daß Lehrer in Niedersachsen wieder auf die ihnen zustehende Aufwandsvergütung verzichten dürfen und die ebenfalls schon gestrichenen 0,7 Mio DM wieder für 1977 zur Verfügung stehen (also wie 1976 2,7 Mio DM Reisekosten), ist eine vordringliche Sorge der Träger von Schullandheimen und der betroffenen Lehrer entfallen.

Inzwischen ist auch der schon seit Monaten angekündigte neue Wandererlaß in Kraft getreten, in dem die Wünsche der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime weitgehend berücksichtigt worden sind.

"Schullandheimaufenthalte ergänzen die Schularbeit in besonderer Weise", heißt es unter anderem in diesem Erlaß. Damit aber gerade diese Arbeit ermöglicht werden kann, müssen im Haushalt des Landes Niedersachsen wieder Mittel bereitgestellt werden, um die Schullandheime baulich zu erhalten oder den gehobeneren Ansprüchen unserer heutigen Gesellschaft anzupassen: Zur Zeit weist der für diesen Zweck zur Verfügung stehende Titel im Landeshaushalt jedoch durch Streichung der letzten 10 000 DM seit 1975 keine Mittel mehr aus!

Kl. Kasten

REDAKTIONSSCHLUSS

NR. 103: JUNI-AUSGABE

AM 20. APRIL 1977

Wir bitten, diesen Termin wegen der Sommerferien unbedingt einzuhalten

Malwettbewerb

Jugend sieht das Alter

Unser Dank gilt allen älteren und jüngeren Schülern, die sich am Malwettbewerb "Jugend sieht das Alter" beteiligt haben.

Über 10 000 Zeichnungen sind in den verschiedenen Einsendestellen eingegangen, die über die gesamte Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin verteilt waren.

Und wie geht es nun weiter:

Bis zum 1. Februar 1977 sind in den regionalen Einsendestellen die 100 besten Arbeiten aus jedem Bundesland ausgewählt worden. Am 16. und 17. Februar 1977 tritt eine Hauptjury in Hannover zusammen, die die Preisträger ermittelt. Der Hauptjury gehören an: Herr Giesecke — Studienleiter für Kunst an der Pädagogischen Hochschule Hannover —, Herr Kluth — Fachseminarleiter für Kunsterziehung am Staatlichen Studienseminar in Hamburg —, Herr Prof. Dr. Knabe — Medienpädagoge an der Universität in Köln —, sowie Vertreter vom Verband Deutscher Schullandheime e. V., dem Kuratorium Deutsche Altershilfe und den Firmen, die diesen Malwettbewerb ideell und finanziell unterstützt haben.

Bei dieser Endauswahl werden für jede Altersgruppe 10 Hauptgewinner (1. — 10. Preis) benannt. Außerdem gibt es mindestens 1 000 Trostpreise zusammen für alle Altersgruppen. Die Gewinner der Hauptpreise und die Trostpreisträger werden in den kommenden Wochen benachrichtigt.

Ein Teil der ausgewählten Bilder werden vom 7. — 11. 3. 1977 in Hannover auf der didacta 77 gezeigt.

Bis Ende März 1977 werden die 13 Bilder für den Wandkalender 1978 ausgewählt.

Aus den eingesandten Bildern wird vom Kuratorium Deutsche Altershilfe eine Wanderausstellung zusammengestellt, die in vielen Städten zu sehen sein wird. Die Ausstellungstermine und -orte werden wir rechtzeitig ankündigen.

Allen Beteiligten — Lehrern, Schulleitern, Schullandheimfreunden und Juroren — sagen wir für die Unterstützung zum Malwettbewerb "Jugend sieht das Alter" vielen Dank.

(Erwin states, Vorsitzender) Kuratorium Deutsche Altershilfe Wolfgang Neckel, Vorsitzender) erband Deutscher Schullandheime

Presseberichte:

Ein Malwettbewerb vereint Alt und Jung

"Jugend sieht das Alter", heißt ein Malwettbewerb für Schulen, der ein riesiges Echo in der ganzen Bundesrepublik fand. Allein in Hamburg wurden 3 000 Arbeiten eingereicht. 125 der besten Einsendungen sind ab heute in der Hamburger Sparkasse, Dammtorstraße 7, zu sehen. Der Verband Deutscher Schullandheime hat diese hochinteressante Aktion für das Kuratorium Deutsche Altershilfe durchgeführt. Die Bilder sollen später durch Psychologen ausgewertet werden. Von den Ergebnissen erwartet man wichtige Aufschlüsse über das Verhältnis der Jugend zur älteren Generation. Vielleicht helfen sie mögliche Vorurteile zwischen Alt und Jung abbauen.

Beteiligt sind Schüler zwischen 6 und 16 Jahren aus Grundschulen, Volks- und Realschulen, Gymnasien und aus Gesamtschulen. Schön gemalte Bilder sind dabei, aber das Bestechendste ist die offene Stellungnahme. Alter bedeutet für die jugendlichen Maler fast immer Einsamkeit, gelegentlich werden auch Tätigkeiten ausgeübt. Oma, mit altmodischem Dutt, liest oder erzählt den Enkelkindern Märchen — Opa, oft am Krückstock, beschäftigt sich mit seinen Hobbys. Er baut Modellsegelboote, sägt Baumstämme oder gärtnert. Man sieht fröhliche und verschmitzte Senioren, besonders in den seltenen Fällen, wo sie als Paar auftreten, aber die Hälfte der Dargestellten ist griesgrämig und traurig.

Oft wird das Thema jedoch mit erschütternder Härte behandelt. Wie die fortlaufende Bildgeschichte einer einsamen alten Frau auf der Parkbank, an der die Spaziergänger achtlos vorbeigehen. Oder der von einem 12jährigen gezeichnete Kopf eines müden alten Mannes mit Sarg und Grabkreuz im Hintergrund. Der Text dazu lautet: "Er hat sein Leben gelebt. Jetzt sind wir dran."

Das Hamburger Abendblatt sprach mit der 4. Klasse (9- bis 10jährige) und einer 6. Klasse (11- bis 12jährige) von der Volks- und Realschule Veermoor, die sich beide am Wettbewerb beteiligt hatten. Alle sind der Ansicht, daß Alter etwas sehr Trauriges und Einsames sei. "Ich stelle mir bei alten Leuten immer vor, daß sie auf den Tod warten", meinte Jens. Nur eine Schülerin wandte ein: "Man hat dann mehr Freiheit und braucht nicht mehr zu hetzen."

Seit der Wettbewerb läuft, versuchen alle Kinder Kontakte mit alten Leuten aufzunehmen. Begeistert berichten sie, wie sie Senioren über die Straße helfen, ihnen die Tasche tragen und Oma und Opa, sofern sie betagt sind, jetzt öfter besuchen und ihnen den Abwasch machen. "Uns soll doch schließlich auch geholfen werden, wenn wir alt sind." Bei Fremden gibt es da allerdings gelegentlich enttäuschende Abfuhren, denn die alten Leute, an soviel Nächstenliebe nicht gewöhnt, werden leicht mißtrauisch.

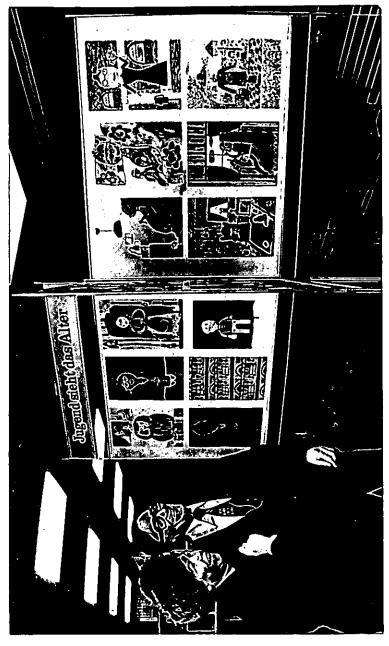
Parallel zur Hamburger Ausstellung sind auch in anderen Städten der Bundesrepublik die jeweils besten Einsendungen zu sehen.

Ubrigens, der in Aussicht gestellte Preis für die erste Preisgruppe stieß bei den Schülern nicht immer auf Gegenliebe. Es sollte eine Einladung für die ganze Familie einschließlich Großeltern auf ein Wochenende in Schullandheime sein. Deshalb hat man ihnen wahlweise als zweite Möglichkeit eine Reise nach Bonn mit Empfang beim Bundespräsidenten in Aussicht gestellt.

Inge Mösch

Sonnen- und Schattenseiten im Bild

Frankenthal. Alte Menschen: am Stock, im Schaukelstuhl, auf dem Krankenlager, bei der Grabpflege, in der Einsamkeit eines kargen Zimmers. Aber auch: alte Menschen im fröhlichen Spiel mit Kindern, beim Sport, bei der Gartenarbeit, Tiere fütternd, gemütlich lesend. So unterschiedlich stellten die Teilnehmer an dem Malwettbewerb "Jugend sieht das Alter" ihre älteren Mitmenschen dar, Sonnen- und Schattenseiten einer Lebensphase, die jeder einmal zu meistern hat. Zu diesem Wettbewerb, den das Kuratorium Deutsche Altershilfe zusammen mit dem Verband Deutscher Schullandheime veranstaltet.



An der Ausstellungseröffnung in der Zweigstelle Dammtorstraße 7, der Hamburger Sparkasse nahmen Frau Wagner als Vertreterin des Kuratoriums und Herr Neckel als Vorsitzender des Verbandes Deutscher Schullandheime teil.

reichten in diesem Jahr allein in Rheinland-Pfalz 4 000 Schüler zwischen 6 und 15 Jahren eine Arbeit ein, von denen die 113 besten von einer Jury ausgewählt wurden....

Oberregierungsrat Saling dankte abschließend den Lehrkräften der 95 Schulen aus Rheinland-Pfalz für ihren Einsatz.

Edwin Molter (Frankenthal), Vorsitzender des Landesverbandes Rheinland-Pfalz im Verband Deutscher Schullandheime, dankte OB Kahlberg, daß er die Schirmherrschaft für diese Regionalveranstaltung übernommen habe, und überbrachte die Grüße des Präsidenten des Kuratoriums Deutsche Altershilfe. 1968 sei dieser Malwettbewerb zum ersten Mal durchgeführt worden, sagte Molter, und erwähnte unter anderem besonders die Bemühungen des früheren Bürgermeisters Dr. Doetsch und von Oberinspektor Brandl in dieser Sache. Er kündigte die Herausgabe eines Wandkalenders mit den zwölf besten Arbeiten an ... Gleichzeitig dankte Molter der Stadt Frankenthal, die das erste rheinland-pfälzische Schullandheim nach 1945 eingerichtet habe, und schloß darin die Bitte ein, daß das Heim bald zeitgemäß ausgestaltet werde.

In der Ausstellung, die noch bis Sonntag besucht werden kann, sind Arbeiten von folgenden Schülerinnen und Schülern aus unserem Gebiet zu sehen: Gruppe 6 bis 8 Jahre: Martina Prutscher und Anita Schumacher, Grundschule Studernheim, Sigrid Engler, Friedrich-Ebert-Schule, Frankenthal, Simona Jix, Grundschule Dirmstein; Gruppe 9 bis 11 Jahre: Stefanie Körber und Claudia Kuhn, Grundschule Dirmstein, Heike Riel, Erkenbertschule Frankenthal; Gruppe 12 bis 15 Jahre: Beate Eichner, Ingo Volk, Isabella Klein, Jürgen Schlierf, Hans Jürgen Bopp und Dieter Rollar, Pestalozzischule Frankenthal, und Astrid Meininger, Hauptstraße Lambsheim.

Künstler in Schulen — Leitlinien

Zweck

Das Programm "Künstler in Schulen" geht davon aus, daß wir alle täglich ästhetisch Entscheidungen treffen müssen. Da der Zweck jeder Ausbildung Vorbereitung auf das Leben ist, muß die Entwicklung eines ästhetischen Bewußtseins und eines aktiven Verhältnisses zu den Künsten ein integrierender Bestandteil der Lernerfahrungen in der Schule und in der Gemeinschaft (Gemeindeleben) sein.

Das Programm "Künstler in Schulen" ist ein bundesweites Programm, das auf Zusammenarbeit zwischen Künstlern, Schülern und Lehrern basiert. Eine solche Begegnung, welche in der Lage ist, die kreativen Kräfte aller Beteiligten zu bereichern, sollte weder Zufälligkeiten überlassen bleiben, noch einmalig herbeigeführt werden. Vielmehr wird eine entsprechend lange Einwirkungszeit angestrebt, damit sich der beabsichtigte Effekt bei allen Beteiligten einstellt. Das Programm soll Katalysator-Wirkung haben in den Schulen; es soll das Modell einer langandauernden Zusammenarbeit zwischen Künstlern und Lehrern in allen Schulen und auf allen Schulstufen schaffen.

Mit dem Programm ist keineswegs beabsichtigt, eine neue Künstlergeneration heranzuziehen. Vielmehr geht es in erster Linie darum:

- -- die kindliche Wahrnehmungskraft zu bereichern und zu stimulieren,
- die kindliche Ausdrucksfähigkeit anzuregen,
- die Fähigkeit zu kreativer Kommunikation zu pflegen,

dadurch, daß Methoden und Techniken verwendet werden, die auf anderen Gebieten nicht entsprechende Anwendung finden können.

Auf der anderen Seite ist aber auch beabsichtigt, den Künstlern Gelegenheit zu geben, sich in Schule und Gemeinde in einer Weise und unter Arbeitsumständen und -voraussetzungen zu betätigen, die ihrer eigenen künstlerischen Entwicklung zugute kommen.

Das Programm "Künstler in Schulen" berücksichtigt auf diese Art und Weise, daß immer dort, wo Schule ist, sich auch Lernprozesse bevorzugt vollziehen (können).

Innerhalb des genannten Rahmens könnte das Programm eine Vielzahl von verschiedenen nützlichen Lernergebnissen sowohl für Schüler als auch für Lehrer und die Künstler in einer Gemeinde ergeben. Im einzelnen

bei Schülern:

- die angeborene Bereitschaft zu kreativer Betätigung ist zu fördern,
- das Wahrnehmen, Selbstbewußtsein und die Möglichkeit, sich auszudrücken sind auszuweiten,
- innerhalb des angesprochenen Bereiches könnten Erfolgserlebnisse vermittelt werden, die sich letztlich auch auf andere Persönlichkeitsdimensionen auswirken,
- die Beziehungen des Subjekts zur Kunst und zum Künstlerischen würden in beiderlei Weise — in der Form des teilnehmenden, aber auch in der des lediglich zuschauenden Parts — bereichert werden,
- es könnte schließlich ein Wissen um zeitgenössische Kunst und Künstler und um die Rolle dieser Künstler in der Gemeinschaft erarbeitet werden,
- nicht zuletzt könnte ein anderes und neues Verständnis für die Kreativität erreicht werden, sowie für die Tatsache, daß die Quelle alles schöpferischen Ausdruckes im Zusammenleben innerhalb der Gemeinschaft zu sehen ist.

bei Lehrern:

- bieten sich exakte Einsichten in den kreativen Prozeß an.
- -- gilt es, die Funktion des Kreativen bei ihren Schülern, aber auch bei ihnen selbst neu einschätzen zu lernen.
- sollen sich Hinweise ergeben darauf, wie man Schüler für das Schöpferische interessieren kann,
- soll ein neues und anderes Verhältnis zur zeitgenössischen Kunst und zu den Künstlern gefunden werden.

bei Künstlern:

- soll ein neues Verständnis erreicht werden zu seiner eigenen Kreativität in der Arbeit mit den Schülern und den Lehrern.
- sollen sich Erfahrungen einstellen, daß die eigenen Kommunikationsmöglichkeiten ausgedehnt werden können auf ungewohnte Partner bzw. Zuhörer-/schauerkreise,
- soll die Rolle des Künstlers in der Gemeinschaft transparenter werden.

Für die Gemeinschaft (Gemeinde) selbst ergeben sich folgende Vorteile:

- eine engere Interaktion zwischen Schülern, Eltern, Künstlern und Schulen.
- ein wachsendes Verständnis für die Rolle der Künstler in der Gemeinschaft und für die Wichtigkeit der Teilhabe der Gemeinschaft am kreativen Prozeß,

 schließlich mögen sich die Erfahrung und das Bewußtsein ergeben, daß sich in sehr vielen Bereichen der Gemeinschaft künstlerische und schöpferische Aktivitäten zeigen und auch sinnvoll einfügen lassen.

Komponenten

Das Programm sieht Begegnungen in folgenden Kunstrichtungen vor: Architektur, Tanz, Film, Volkskunst, Dichtung und bildnerisches Gestalten.

Durchführung

Vorzusehen sind

- Arbeitskreise zur Planung und Orientierung: Während der Sommerferien werden für die Programmteilnehmer workshops durchgeführt mit dem Zweck, die Zeiten und Phasen der Zusammenarbeit effektiv und sorgfältig zu planen.
- Die Gastlehrerschaft: d. h. die Phase des Kennenlernens. Dadurch sollen vertiefte Einwirkungsmöglichkeiten vorbereitet werden. Die Tanzgruppe sollte sich für ca. 2 Wochen in der jeweiligen Gemeinde ansässig machen. Am Ende dieser Zeit wird die Gruppe eine Vorstellung geben für diejenigen Schüler, Lehrer, Schulverwaltungsbeamten etc., die unmittelbar mit dem Programm beschäftigt sind.
 - Die Bewegungsspezialisten sollten mindestens vier Wochen vor und/oder nach dem Aufenthalt zur Verfügung stehen
- Der Bundeskoordinator gibt Hilfen bei der Organisation, d. h. beim Einsatz der Tanzgruppen bzw. der Bewegungsspezialisten, schafft Verbindungen, koordiniert die Zusammenarbeit zwischen staatlichen Kommitees, Schulen und den beteiligten Personen. Er dient als zentrale Informationsstelle für alle Beteiligten und regelt schließlich alle übrigen auftretenden Fragen, z. B. auch die der Künstlergagen.
- Die Koordination innerhalb der Schule: Die mitarbeitenden Schulbereiche haben 2 Koordinatoren zu bestellen und zwar einen mehr auf dem Gebiet der Verwaltung, den anderen möglichst mit pädagogischer und tänzerischer Ausbildung. Letztlich soll damit gewährleistet sein, daß die Zusammenarbeit ohne Störung verlaufen kann. Dazu ist erforderlich, daß der Mitarbeiter aus der Schulverwaltung über genügend administrative Fähigkeiten und Kenntnisse des Schulbezirkes einschließlich eventueller Einflußnahme-Möglichkeiten verfügt. Der andere Koordinator, also etwa der künstlerisch interessierte Lehrer, soll letztlich eine Fortführung des Programmes auch nach der Laufzeit des Programmes ermöglichen. Selbstverständlich ist erforderlich, daß die genannten Koordinatoren ausreichende Stundendeputate zugestanden bekommen.

Zu den Aufgaben dieser Koordinatoren gehört insbesondere: Vorbereitung und Erarbeitung von Zeitplänen im Benehmen mit der Tanzgruppe und mit dem Tanzbewegungsspezialisten; Ermöglichung und Herbeiführen von Aussprachen zwischen Lehrern, Künstlern, Verwaltungsbeamten und Eltern über Aufgaben, Zwecke und Erwartungen, wie sie sich im Zusammenhang mit der Hospitation oder Teilnahme von Künstlern am Unterricht ergeben.

Entnommen aus: National Endowment for the Arts "Education Program": "Artists in Schools — Guidelines" (Haushaltsjahr 1976)

Aus "Pressemitteilung"

Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft Modellversuch "Künstler und Schüler" geht in die Praxis

Für 35 Schauspieler aus allen Teilen der Bundesrepublik beginnt am 1. Februar der "Schulalltag". Sie haben ihre zweimonatige Vorbereitungszeit für den vom Bund geförderten Modellversuch "Künstler und Schüler" an der Akademie Remscheid für musische Bildung und Medienerziehung beendet und sollen jetzt das Unterrichtsangebot in Schulen in den Ländern Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen erweitern und den Lehrstoff interessanter, plastischer und lebendiger gestalten.

In enger Zusammenarbeit mit den Lehrern werden die Schauspieler in den kommenden zweieinhalb Jahren vorwiegend in Hauptschulen unter anderem in Berlin, Hamburg, Bremen, Aurich, Osnabrück, Dortmund, Bruchköbel, Bad Homburg, Maintal, Frankfurt, Wiesbaden und Rüsselsheim eine neue Form des Unterrichts erproben.

Durch eigenes Theaterspiel, durch Tanz und Pantomime soll den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben werden, sich besser mit der Umwelt auseinanderzusetzen und sich selbst stärker zu erfahren. Ihr Erlebnisbereich und ihre Erlebnisfähigkeit sollen erweitert, ihren persönlichen Anlagen und Neigungen mehr Raum gegeben werden. Durch gezielte Förderung von Spontaneität und Kreativität will der neue Modellversuch auch mehr Freude der Kinder an der Schule wecken und gleichzeitig zu einem Abbau von Schulstreß und Schulangst beitragen.

Den Startschuß für das Programm hatte Bundesbildungsminister Helmut Rohde am 22. November vergangenen Jahres an der Remscheider Akademie gegeben. In mehrwöchigen Kursen hatten sich die Schauspieler unter pädagogischer, künstlerischer und wissenschaftlicher Leitung auf ihre Arbeit mit den Schulkindern vorbereitet und unter anderem als Praktikanten an Unterrichtsstunden teilgenommen und erste Erfahrungen gesammelt.

Unterrichts-Projekt Lifetimesport

1. Bericht

1975 stellte der "Verein Schullandheim Lurup e. V." beim Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft einen Antrag auf Förderung von Unterrichtsprojekten für den Sommer 1976 im Schullandheim Lankau. Das Ziel des Unterrichtsprojekts war die Erprobung von Kurzlehrgängen zur Einführung in das Rudern und das Tischtennisspiel. Inzwischen ist das Projekt mit sechs Schulklassen durchgeführt worden und die wissenschaftliche Begleituntersuchung abgeschlossen. Der Bericht schildert die Vorbereitung des Projektes, die Durchführung und die Begleituntersuchung.

1. Vorbereitung: Zur Vorbereitung dieses und anderer Projekte zum Thema Lifetimesport veranstaltete das Institut für Leibesübungen (IfL) der Universität Hamburg vom Wintersemester 1974/75 bis zum Sommersemester 1976 eine Reihe von Projektseminaren. Hauptziel dieser Seminare war die Entwicklung und Erprobung von Kurzlehrgängen zur Einführung in bestimmte Sportarten, die Kinder und Jugendliche zu lebenslangem Sporttreiben motivieren sollten. Für die Erprobung (Evaluation) der Lehrgänge boten sich auch die Hamburger Schullandheime an. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schulheime erklärte sich Herr Rektor Erdmann bereit, solche Kurse in dem Schullandheim Lankau, das direkt am Elbe-Lübeck-Kanal liegt und eine eigene Anlegestelle hat, durchzuführen und einen Antrag beim Bundesministerium zu stellen.

Da wir erst zu Beginn des Sommersemesters 1976 die Genehmigung des Antrags erhielten, die wir kaum noch erwartet hatten, gab es einige Schwierigkeiten. Schon im Herbst 1975 hatten sich die Schulklassen für Lankau angemeldet, ohne von den Lehrgängen zu wissen. Andererseits waren wir gezwungen, die Lehrgänge im August und September 1976 durchzuführen. Wir mußten daher mit den für diese Zeit schon fest angemeldeten Klassenlehrern verhandeln, ob sie bereit waren, an den Lehrgängen teilzunehmen. Es gelang uns, zwei 8. H-Klassen der Schule Vorhornweg und zwei 4. Klassen der Schule Veermoor aus Lurup, sowie zwei 4. Klassen der Schule Stübenhofer Weg zu gewinnen. Die genehmigten 5 Trimmy-Ruder-Einer und die sechs Tischtennisplatten mit Zubehör trafen erst Anfang August in Lankau ein.

Insgesamt zehn Studenten des Projektseminars halfen bei der Durchführung. Die organisatorische Leitung aller Lehrgänge hatte der Lehrbeauftragte des Instituts für Leibesübungen Herr Hans Joachim Neuling (Olympia-Teilnahme Rom 1960 im Zweier ohne Steuermann). Die

wissenschaftliche Begleituntersuchung war ebenfalls im Projektseminar vorbereitet worden und wurde unter der Leitung vom Berichterstatter mit Hilfe von Herrn Neuling und einiger Studenten
durchgeführt. Alle beteiligten Lehrer, die Schulleiter, die Eltern der
Schüler und die Klassen wurden rechtzeitig von dem Projekt informiert, dazu befragt und um Zustimmung gebeten. Bei den Klassen der
Schule Stübenhofer Weg mußten vor den Sommerferien mit Studenten und Dozenten des IfL noch einige Kinder erst in Sonderkursen
zum Freischwimmerschein gebracht werden, damit der Ruderlehrgang
durchgeführt werden konnte.

2. Durchführung: Vom 17. 8. bis 24. 8. 76 waren die beiden 8. Klassen der Hauptschule Vorhornweg mit 46 Schülern in Lankau. Am Tage vor der Reise waren ihnen Filme über Ruderunterricht im Trimmy-Einer zur Motivation für den Lehrgang vorgeführt worden. Die Schüler wurden in Lankau für das Rudern in Gruppen zu je fünf Schülern eingeteilt. Je zwei Gruppen nahmen jeweils am Unterricht teil, eine Gruppe in den Booten, die andere am Ufer zur Beobachtung. Jeder Schüler hat in Lankau insgesamt 180 Minuten im Boot geübt. Gelernt wurden Vorwärtsrudern, Rückwärtsrudern, lange Wende über Backund Steuerbord und Abstoppen. Am letzten Tage des Lehrgangs wurde eine Überprüfung der Rudertechnik mit Punktwertung nach genormten Anforderungen und ein Slalom mit Zeitwertung durchgeführt. Alle Schüler haben die Prüfung mindestens mit befriedigend bestanden, der Durchschnitt lag bei "noch gut". Die an sich in der Schule schwierigen Schüler haben gerne und ohne Störungen am Rudern teilgenommen und waren mit ihren Erfolgen sehr zufrieden. Einige äußerten am Schluß den Wunsch, im Rudern weiterzumachen.

Die beteiligten Klassenlehrer waren für den Gesamtaufenthalt verantwortlich und verstanden es, die in kleine Gruppen aufgeteilten Klassen sinnvoll zu beschäftigen. Nach ihrer Aussage haben die Sportkurse großes Interesse bei den Schülern gefunden, die sonst nur schwer auf irgendetwas Neues zu motivieren sind. Gleichzeitig mit dem Ruderunterricht lief für andere Gruppen der Tischtennislehrgang. Hier gab es einige organisatorische Schwierigkeiten, die auch die Ergebnisse beeinflußten. Auch war das Interesse der Schüler an einem Tischtennis-Unterricht nicht so groß wie am Spielen. Trotzdem haben es die Studenten verstanden, die meisten der Schüler zu sportgerechtem Tischtennisspiel zu führen.

Vom 24. 8. bis 31. 8. 76 waren zwei Klassen 4 der Schule Stübenhofer Weg in Lankau, vom 7. 9. bis 15. 9. 76 zwei 4. Klassen der Schule Veermoor. Die Ruder- und Tischtennis-Lehrgänge dieser Klassen sind ähnlich verlaufen wie bei den 8. Klassen, nur gab es bei ihnen keinerlei disziplinarische Schwierigkeiten. Die Lernerfolge im Rudern waren



gut, die Motivierung sehr gut. Diese Kinder befinden sich im besten Lernalter für koordinatives Lernen und waren vom selbständigen Rudern im Einerboot und von dessen Beherrschung begeistert. Diese Begeisterung wird sich fast sicher auf den Sportunterricht in der Schule übertragen und vielleicht die Kinder zu lebenslangem aktiven Sporttreiben motivieren.

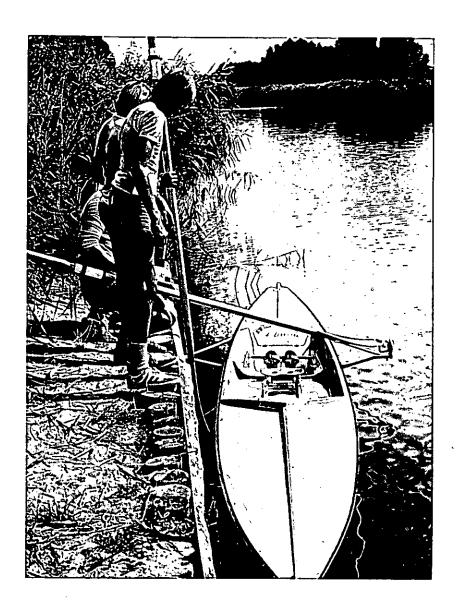
3. Wissenschaftliche Begleituntersuchung

Diese Begleituntersuchungen basierten auf der Hypothese: "Kinder und Jugendliche können durch Erlernen attraktiver Sportarten zu lebenslangem aktiven Sporttreiben motiviert werden." Da solche Motivation erst nach zehn bis zwanzig Jahren untersucht werden kann, mußten wir uns auf Einstellungserhebungen vor und nach dem Lehrgang beschränken. Ideal wäre eine spätere Nachuntersuchung der Schüler. Schüler und Lehrer aller beteiligten Klassen haben lange vor dem Schullandheimaufenthalt einen Fragebogen beantwortet. Gefragt wurde nach den sozio-kulturellen Voraussetzungen der Schüler und nach den Einstellungen der Schüler und Eltern zu sportlicher Betätigung überhaupt und im Schullandheim. Als Fragemethode wurden offene und geschlossene Fragen gewählt. Zur Auswertung wurde das Verfahren der deskriptiven Statistik angewandt. Ein Teil der Fragen und ihrer Korrelationen wurde mit Hilfe eines Computers ausgewertet. Die endgültigen Ergebnisse liegen noch nicht alle vor. Sie werden in Examenshausarbeiten 1977 herausgebracht.

Auffällig war, daß Eltern wie Kinder sich zu über 70 Prozent für sportliche Betätigung beim Schullandheimaufenthalt aussprachen, 82 Prozent der Eltern hielten sie für "Wichtig". Bei der Motivfrage gab es Unterschiede; die Eltern stimmten mit über 40 Prozent für den Gesundheitsaspekt, die Kinder mit 40 Prozent für "Sport macht Spaß". Am Ende der Lehrgänge wurden die Schüler noch einmal befragt. Dabei äußerten sich fast 60 Prozent der Schüler als sehr zufrieden mit dem Ruderkurs. Fast 90 Prozent wünschten, beim nächsten Schullandheimaufenthalt wieder eine neue Lifetimesportart zu erlernen.

Eine weitere Untersuchung betraf die Prüfungen in Technik und Leistungen. Sie zeigt, daß insgesamt der Einführungslehrgang die Lernziele erfüllt hat. Es kann zusammenfassend gesagt werden, daß die Lehrgänge sich in Lankau bewährt haben und erfolgreich waren, was zu beweisen war.

Eines der Hauptziele unseres Projektseminars war, Schullandheime so auszurüsten, daß dort fortlaufend Kurzlehrgänge in Lifetimesportarten durchgeführt werden können. Lankau ist nun das erste Zentrum dieser Art. In den nächsten Jahren können dort viele Schulklassen,



wenn sie es wünschen, ins Rudern und in das Tischtennisspiel eingeführt werden. Vorläufig müssen dabei Sportstudenten mit Spezialausbildung helfen. Auf die Dauer muß im Rahmen der Lehrerfortbildung ermöglicht werden, die Lehrer, die solche Kurse mit ihren Klassen durchführen wollen, darauf vorzubereiten.

Wir danken dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, dem Verband Deutscher Schullandheime und besonders dem Verein Schullandheim Lurup für ihre tatkräftige Unterstützung.

> Konrad Paschen Professor und Direktor a. D. des Instituts für Leibesübungen der Universität Hamburg

Entwurf eines Planungskonzepts

Modellversuch zur Berufsorientierung der Abschlußklassen von Hauptschulen in Schullandheimen?

- Fortsetzung aus Nr. 101 -

3.1 Gedanken zum Entwurf eines curricularen Lehrplanes

Voraussetzungen:

- a) Die bevorstehende Einführung des Lehrplanes für Arbeits- und Soziallehre (ab Jahrgangsstufe 7) ermöglicht die Einbeziehung insbesondere berufs- und betriebskundlicher Sachverhalte in die Planung des Modellversuchs.
- b) Die beabsichtigte Einführung eines Faches "Erziehungskunde" kann insoweit Berücksichtigung finden, als im Schullandheim besondere Gelegenheit zur Analyse von Erziehungsverhalten gegeben ist.
- c) Ein detaillierter Lehrplan setzt voraus, daß die unter 3.2 und 3.3 dargestellten Fragekomplexe eindeutig geklärt sind (Personelle Ausstattung, wissenschaftliche Begleitung).
- d) Den Mitarbeitern müssen individuell-kreative Beiträge möglich gemacht werden, umso mehr, als die Durchführung des Versuches Variablen unterliegt (Größe, Ausstattung der Schullandheime, Wirtschaftsstruktur des Umlandes...). Die Pläne dürfen deshalb nicht starr fixieren.

Die folgende Darstellung beschränkt sich deshalb auf einige wenige Sachverhalte, deren curriculare und überfachliche Strukturen erst im Stadium der unmittelbaren Projektvorbereitung konkretisierbar sind. Den Zielstellungen nach Abschnitt 2 dieses Entwurfes entsprechend können folgende Thesen formuliert werden:

- 1. Der Unterricht in (theoretischer) Arbeitslehre wird während der Schullandheimaufenthalte epochal auf die Maßnahmen abgestellt, die der Berufsorientierung dienen. Das sind insbesondere Betriebspraktika sowie Veranstaltungen, die mit spezifischen Problemen und Sachverhalten aus der Arbeitswelt vertraut machen sollen (z. B. Unfallschutz, Arbeitsrecht...).
- Der Unterricht in Praktischer Arbeitslehre (Technisches Zeichnen, Technisches Werken, Hauswirtschaft...) wird — wo immer möglich — intensiviert, zum Teil auf die Betriebspraktika orientiert.
- 3. Durch konkrete Projektvorhaben (z. B. wir bauen ein Fußballtor, ein Spielplatzgerät, eine Maschine mit Riementrieb...) werden Kenntnisse der theoretischen, wie der praktischen Arbeitslehre auf die Entwicklung berufsfeldorientierter Fähigkeiten und Fertigkeiten bezogen. Hierbei wird u. a. eine sorgfältige Beobachtung der Schüler möglich.
- Die freizeitpädagogische Aufgabenstellung erstreckt sich wesentlich auf den sozialen Bereich, will jedoch auch individuelle Begabungen und Neigungen anbahnen und fördern.
- 5. Über eine differentielle Schülerbeobachtung sollen die individualdiagnostischen und -therapeutischen Möglichkeiten des Lehrers verbessert werden. Angestrebt wird eine Methodik der Beobachtung und Beurteilung berufsrelevanter Eigenschaften, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die auch der Berufsberatung als brauchbares und möglichst valides Instrument dienen kann.
- Unter der Voraussetzung, daß eine Klasse vom 7. bis zum 9. Schuljahr an diesem Modellversuch teilnimmt, lassen sich für jedes Schuljahr Schwerpunkte insbesondere bei den Betriebspraktika setzen.

3.2 Personelle und organisatorische Voraussetzungen

a) Vorbereitung des Modellversuches

Für den Raum Bayern wird der Versuch seitens des Landesverbandes der Bayerischen Schullandheime e. V. organisiert. Der Landesverband beauftragt einen Mitarbeiter mit der zentralen Planung, Durchführung (-Leitung) und Auswertung des Versuches. Der Beauftragte ist dem Verband Deutscher Schullandheime gegenüber bevollmächtigter Vertreter und nimmt an den Sitzungen des Bundesgremiums (Pädagogischer Arbeitskreis) teil.

Die teilnehmenden regionalen Schullandheimwerke benennen für ihren Bereich jeweils einen Beauftragten, der die im Rahmen einer gemeinsam entwickelten Konzeption erforderlichen personellen und organisatorischen Maßnahmen einleitet, die beteiligten Lehrer betreut und für Erfahrungsaustausch und Berichterstattung Sorge trägt.

Landesbeauftragter und Regionalbeauftragte bilden den Planungsstab I, der umfängliche Vorarbeiten zu leisten hat, insbesondere: Entwicklung einer Gesamtkonzeption mit detaillierter Versuchsbeschreibung;

Gewinnen und Sichern von Hilfeleistung bzw. Mitwirkung verschiedener Behörden, insbesondere des Landesarbeitsamtes, der Gewerbeaufsicht, der Berufsgenossenschaften, der Bundesanstalt für Arbeit...;

Ermittlung des zur konkreten Abwicklung erforderlichen Finanzbedarfes, insbesondere für Personalkosten und Ausstattungsergänzungen der Schullandheime;

Feststellung der Eignung beteiligter Schullandheime und Erstellung von Analysen des Einzugsgebietes (Wirtschaft, Arbeitsmarkt etc.);

Kontaktaufnahme zu den Kammern wegen der Betriebspraktika und Klärung anstehender (z. B. versicherungsrechtlicher) Fragen. Die Planungsstäbe II (Regionaler Beauftragter und beteiligte Lehrer) leisten die zu den obigen Maßnahmen erforderlichen Vorarbeiten. Sie stellen Kontakte zu geeigneten Praktikumsbetrieben her (langfristig!).

Sehr wesentlich ist die Gewinnung von Lehrern und Klassen, die 3 Jahre lang bereit sind, am Modellversuch teilzunehmen. Ihre Teilnahme muß auch bei Stundenplangestaltung und Klassenbildung innerhalb der Schulkörper Berücksichtigung finden.

Insbesondere sollte gewährleistet sein, daß die Klassen während des Versuchs im wesentlichen unverändert bleiben und vom gleichen Lehrer unterrichtet werden. Die Klasse sollte vom Stundenplan her die Möglichkeit haben, zweimal im Schuljahr einen je 2-wöchigen Schullandheimaufenthalt durchzuführen. Die Mitwirkung Pädagogischer Assistenten und von Fachlehrern ist erforderlich.

b) Versuchsaufbau

a) Zu bevorzugen sind Klassen der 7. Jahrgangsstufe, die drei Jahre lang am Versuch teilnehmen können. Dies schließt bei einer Gesamtversuchsdauer von 4 bis 6 Jahren nicht aus, daß auch 8. und 9. Jahrgänge einbezogen werden können. Sie tragen wesentlich zur Sammlung von Vorerfahrungen bei. Die betreffenden Lehrer werden dadurch für den Versuch interessiert und sollen baldmöglichst eine Versuchsklasse der 7. Jahrgangsstufe übernehmen.

- b) Jede Klasse nimmt pro Schuljahr insgesamt vier Unterrichtswochen an dem Versuch teil. In den Klassen 7 und 8 wird eine Aufteilung auf je zwei Wochen im Winter- und im Sommerhalbjahr vorgeschlagen. Für 9. Klassen sind die Schullandheimaufenthalte auf den Zeitraum bis zum Zwischenzeugnis zu konzentrieren, wahlweise zweimal vierzehntägig oder einmal vierwöchig.
- c) Die Lehrer werden im Rahmen von Wochenend-Konferenzen detailliert in die Zielstellungen eingewiesen. Sie erhalten notwendiges Material (Orientierung über Schullandheime, Beobachtungsbogen, Testmaterial...) zur Durchführung und Auswertung der Aufenthalte. Die Vorbereitung auf die Aufenthalte und ihre Zielsetzung hat so rechtzeitig zu erfolgen, daß der Unterricht während des gesamten Schuljahres darauf abgestellt werden kann.
- d) Die Mitwirkung von Pädagogischen Assistenten und Fachlehrern kann nicht dem Zufall überlassen werden. Sobald sie feststehen, nehmen sie am Gesamtversuch auf die Dauer von 3 Jahren teil.

Günstig erscheint, daß aus dem gleichen Schulkörper zwei parallele Klassen beteiligt sind, die von Lehrern unterrichtet werden, die den überwiegenden Teil der Stunden in diesen Klassen selbst erteilen (Fächerblockaustausch).

3.3 Wissenschaftliche Begleituntersuchung

Neben den allgemeinen Zielstellungen des Versuchs wird eine wissenschaftliche Begleituntersuchung für notwendig gehalten.

Der Versuch bietet insbesondere die Möglichkeit, die Entwicklung von Berufsorientierung und Berufsvorstellung zu verfolgen und an Kontrollgruppen die Funktion von Schullandheimaufenthalten festzustellen (Versuche solcher Art laufen bereits — aber ohne Schullandheim!). Ferner sind gruppendynamische Prozesse bzw. integrative Aspekte des sozialen Schonraumes Schullandheim im Rahmen einer Längsschnittfeldforschung noch nicht untersucht worden. Daran besteht für die Schule wie für die Schullandheime besonderes Interesse. Es wird für den bayerischen Raum vorgeschlagen, die "Forschungsstelle für Hauptschulen" an der Universität Bayreuth, Fachbereich Erziehungswissenschaften, 8580 Bayreuth, Geschwister-Scholl-Platz 3, mit der wissenschaftlichen Begleituntersuchung zu beauftragen.

3.4 Ermittlung des Finanzbedarfs

Verbindliche Aussagen sind zu diesem Zeitpunkt keinesfalls möglich. Es wird davon ausgegangen, daß sich in 5 bayerischen Schullandheimen insgesamt bis zu 40 Klassen am Versuch beteiligen.

Folgende Positionen sind zu bedenken:

Aufenthaltskosten (je 4 Wochen) p. a. Lehrer Begleitpersonen sonstige Kosten der Aufenthalte Arbeitsmittel etc.

Errichtung von zusätzlichen Bauten

Mobiliar

Versuchsdurchführung, Leitung, wissenschaftliche Begleitung

Unvorhergesehenes

Die Kosten verringern sich von Jahr zu Jahr, weil Baukosten, Kosten für Arbeitsmittel und für Einrichtungsgegenstände nicht mehr in gleichem Maße anfallen. Dagegen ist eine Steigerung bei den Aufenthaltskosten und den Kosten der wissenschaftlichen Begleitung zu erwarten.

Bezüglich der Finanzierung ist anzumerken, daß die Schullandheimträger allenfalls in der Lage sind, 50 Prozent der Kosten für die Aufenthalte nachzuweisen, wohingegen sämtliche anderen Titel von anderer Seite getragen werden müßten (d. h. 50 Prozent Zuschuß aus Bundesmitteln, 50 Prozent Zuschuß aus Mitteln von Landesprogrammen).

4. Schlußbemerkung

Die der Durchführung des Modellversuches entgegenstehenden Probleme werden nicht verkannt. Während die personellen Schwierigkeiten lösbar sein dürften und auch die vorhandenen Schullandheime größtenteils über die räumlichen Voraussetzungen verfügen, ist die aktive Mitwirkung von Industrie, Handel und Handwerk erst anzubahnen. Entscheidend ist ferner die Bereitstellung ausreichender Mittel zur Ergänzung der Schullandheimausstattungen im Hinblick auf die besonderen Erfordernisse des Versuches.

Es ist selbstverständlich, daß die Schullandheimträger nicht potent genug sind, eine 50prozentige Eigenbeteiligung nachzuweisen. Diese Mittel müssen vielmehr aus Jugendprogrammen und Programmen der beruflichen Förderung kommen.

Zweifellos sind erhöhte Anstrengungen unumgänglich, die berufliche Orientierung konzentriert und unter den besonders günstigen erziehlichen wie didaktischen Aspekten des Schullandheimaufenthaltes an den Anfang der für die Schüler entscheidenden Entwicklungs- und Lernphase zu stellen, um sie zu stabilisieren und um damit längerfristige Orientierung auf den Schulabschluß und die Berufswahl zu ermöglichen.

Der Modellversuch steht daher in direkter Beziehung zu wissenschaftlichen Forderungen und zu Bemühungen der Praxis, die erziehlichen Voraussetzungen für Lernprozesse durch Individualisierung der personalen Beziehungen, durch Beachtung des sozialen Umfeldes und schließlich durch verbesserte individuelle Förderung den besonderen psychosozialen Bedürfnissen dieser Altersstufe anzupassen.

Indem der Versuch zur Stabilisierung von Jugendlichen beiträgt, indem er lehrt, Stereotypien und sich selbst gegenüber die notwendige kritische Haltung einzunehmen, indem er andererseits stets im sozialen Bezugsfeld abläuft, trägt er wesentlich dazu bei, junge Menschen zu verantwortlichen Staatsbürgern zu erziehen. Dabei liegt der Akzent nicht auf Belehrung, sondern auf dem praktischen Vollzug, auf dem Anbahnen und Sichern von gemeinschaftsbejahenden Haltungen und Einstellungen.

Landesverband der Bayerischen Schullandheime e. V., 8500 Nürnberg



Das Unterrichtsbeispiel

aus dem Schullandheim ...





- Thema: "Wir drehen einen Spielfilm"
 Bericht über ein Unterrichtsprojekt in einer 7. Hauptschulklasse
- 2. Didaktische Analyse
- 2.1. Begründung des Themas und der Stoffauswahl

Medien sind nicht nur Unterrichtsmittel, sondern selbst Gegenstand des Unterrichts: Die Schüler müssen lernen, Filme nicht nur zu konsumieren, sondern sich kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen. Voraussetzung hierzu ist es, daß die Schüler

- verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten kennenlernen,
- 2. die Schwierigkeiten kennenlernen, eine Spielidee in ein Drehbuch bzw. in eine Handlung umzusetzen,
- erkennen, welche Möglichkeiten bestehen, durch geschickten Filmschnitt den Sinn einer Handlung abzuändern, zu manipulieren,
- die Schwierigkeiten erkennen, die sich bei der Vertonung eines Spielfilms ergeben,
- aber gleichzeitig erkennen, welche Möglichkeiten die Vertonung eines Films in sich birgt, wenn man z. B. einem anderen Schauspieler fremde Worte in den Mund legt.

Alle diese Erkenntnisse werden dem Schüler offenbar, wenn er selbst als Schauspieler in einem Film auftritt und dessen Entstehung von der ersten Handlungsidee über die ersten Proben und Filmaufnahmen bis hin zum Filmschnitt und zur Vertonung des Films miterlebt. Dabei ist insbesondere weder die Zeit noch die für einen Film notwendige "Kulisse" für die Aufnahmen vorhanden, zwei Gründe, die die Verlegung der Filmaufnahmen ins Schullandheim nahelegen.

2.2. Situation

2.2.1. Situation der Klasse

Erst drei Monate vor Beginn der Klassenreise wurde die 7. Hauptschulklasse aus den Resten zweier Parallelklassen zusammengestellt. In der kurzen Zeit hatte sich die Klasse noch nicht zu einer neuen Gemeinschaft zusammengefunden: Dies sollte eine der Hauptaufgaben der Klassenreise sein. Die Schüler sollten sich untereinander besser kennenlernen, sollten durch das gemeinsame Wirken und Arbeiten am Unterrichtsprojekt ein neues Selbstverständnis bekommen, denn bis zur Klassenreise fühlten sich viele, bedingt durch den Abgang der Realschüler und die damit verbundene "negative" Auslese als Rest.

Die meisten Schüler fuhren bereits zum fünften Mal ins schuleigene Heim nach Kisdorf, da vom dritten Schuljahr an jede Klasse unserer Schule jährlich dorthin reist. Daraus ergab sich für das Unterrichtsprojekt der Vorteil, daß den Schülern das Heim, die Umgebung und der Tagesablauf vertraut waren, eine Tatsache, die sich für die Vorbereitung in der Schule, für das Erstellen des "Drehbuches", als fast unerläßliche Voraussetzung herausstellte.

 Lage des Heims: Vgl. Handbuch "Pädagogik im Schullandheim", 1975, S. 374

2.3. Lernziele

Die Schüler sollten lernen,

- daß ein Spielfilm gut vorbereitet werden muß, bevor er gedreht werden kann: Das Drehbuch muß erstellt werden, der Ort und die Zeit der Handlung müssen festgelegt werden, die Requisiten müssen bereitgehalten werden.
- 2. daß die einzelnen Szenen oft mühevoll und häufig wiederholt geprobt werden müssen, bevor sie "stehen".
- daß der Aussagewert eines Films durch geschickte Handhabung des Filmschnitts bzw. der Vertonung leicht manipuliert werden kann.
- daß der Film noch lange nicht fertig ist, wenn er abgedreht worden ist, sondern noch eines immensen Arbeitseinsatzes bedarf, bis er die endgültige Form erhalten hat, also vorführreif ist.

3. Arbeitsmittel

Filmkamera und Filme; Filmprojektor (mit Tonteil) sowie Filmbetrachter; Filmschneidegerät und Filmklebepresse; Requisiten entsprechend dem Filminhalt; Filmleuchte (1 000 W).

Als besonders vorteilhaft erwies es sich, daß unser Heimwart in Kisdorf ebenfalls über eine Kamera verfügte, so daß wir teilweise mit zwei Kameras arbeiten konnten. Eine weitere immense Erleichterung war die Mitarbeit des Referendars, der als Regieassistent, Beleuchter und vor allem als "Toningenieur" mitwirkte.

4. Vorbereitung des Unterrichtsprojektes in der Schule

Meine Ankündigung, daß ich beabsichtigte, mit der Klasse in Kisdorf einen Spielfilm zu drehen, erweckte allgemeine Begeisterung: Die Klasse war sofort Feuer und Flamme und erarbeitete innerhalb einer einzigen Deutschstunde in Gruppenarbeit fünf verschiedene Vorschläge, wovon der Film handeln sollte. Die Diskussion über die verschiedenen Filmideen wurde heiß geführt und schließlich entschieden durch die Möglichkeiten, die uns das Heim und seine Umgebung anboten, Gesichtspunkte, die ja allen Schülern bekannt waren. Ein weiterer Gesichtspunkt bei der Entscheidung war, daß wirklich alle Schüler möglichst gleich stark beteiligt sein sollten. So ergab sich schließlich nach zwei weiteren Deutschstunden ein Handlungsverlauf, der sich aus zwei verschiedenen Vorschlägen zusammensetzte, die oben angeführten Bedingungen erfüllte und von der ganzen Klasse gutgeheißen wurde. Der Handlungsverlauf wurde nunmehr entsprechend der erarbeiteten Spielidee recht genau festgelegt, soll jedoch hier nur in groben Zügen angedeutet werden, da er später noch genau aufgeführt wird: Einige Schüler beschließen, den anderen Streiche zu spielen. Diese erregen sich sehr stark darüber und beschließen, sich zu rächen. Es kommt zu einer allgemeinen Schlägerei, die mit einem Unfall endet. Die gemeinsame Erste-Hilfe-Leistung vereinigt die zerstrittenen Parteien wieder. So kommt es am Ende zur Versöhnung.

5. Durchführung des Themas

5.1. Planung

Die Vorbereitung in der Schule hatte zwar die Filmidee und den Handlungsverlauf recht genau festgelegt, ließ aber für die Zeit der Filmaufnahmen ausreichend Gelegenheit zu spontanen Abänderungen, die sich aus der Probenarbeit entwickelten. Daher waren wir während der Aufnahmen immer gezwungen, erneut bzw. weiter zu planen, neue Ideen zu entwickeln und, trotz aller Planung, zu improvisieren.

5.2. Durchführung des Themas

5.2.1. Rollenverteilung

Bei einer Versammlung im Tagesraum bestimmten die Schüler selbst nach eingehender Diskussion, wer zu welcher Gruppe gehören sollte. Die Gruppe 1 sollte die Streiche ausführen, die Gruppe 2 sollte sie erleiden. Beratungen innerhalb der Gruppen legten fest, wer an welchem Streich beteiligt sein sollte. Dabei wurde insbesondere darauf geachtet, daß jeder wirklich beteiligt war, daß aber insbesondere diejenigen, denen ein unbekümmertes und freies Auftreten vor der Kamera zugetraut wurde, mit den wichtigsten Rollen beauftragt wurden.

5.2.2. Requisiten

Die einzelnen Schauspieler mußten jetzt selbst dafür sorgen, daß die für den jeweiligen Streich benötigten Requisiten bereitgehalten bzw. besorgt wurden.

5.2.3. Dreharbeiten

5.2.3.1. Szenenfolge

Es stellte sich heraus, daß die Schüler größten Wert darauf legten, die einzelnen Szenen in der Reihenfolge zu drehen, wie sie später im Film auftauchen sollten. Dies bedeutete zwar einen zeitlichen Mehraufwand, da immer wieder von einem Raum in den nächsten gewechselt werden mußte, aber die Schüler wären sonst überfordert gewesen, da sie sich noch nicht abgefilmte Zwischenszenen einfach nicht vorstellen konnten. So mußte jede einzelne Szene in der vorgesehenen Handlungsreihenfolge aufgenommen werden.

5.2.3.2. Proben

Jede Szene wurde anfangs bis zu sechsmal geprobt, bis sie gefilmt werden konnte. Dabei wurden nicht nur die einzelnen Bewegungen festgelegt und eingeübt, sondern auch die beste Ausleuchtung der Szene und die pünktlichen Einsätze mit den dazugehörigen Regieanweisungen und Zeichen geprobt. Als hindernd erwies sich hierbei teilweise die allgemeine Begeisterung der Klasse: Jeder wollte jede Szene unmittelbar miterleben, und so passierte es am Anfang mehrfach, daß während der Aufnahme nicht beteiligte Schüler im Übereifer mit ins Bild liefen oder sogar, über das Beleuchtungskabel stolpernd, völlige Dunkelheit ausbrechen ließen. Diese anfänglichen Pannen wurden jedoch immer leichter vermieden, je weiter die Filmaufnahmen fortschritten. Ebenso wurden die für die Proben benötigten Zeiten von Mal zu Mal kürzer, weil die Schüler bald erkannt hatten, worauf sie beim schauspielern besonders achten mußten. Und auch die immer wiederkehrenden Regieanweisungen waren bald allen geläufig.

5.2.3.3. Aufnahme

Durch die zumeist sehr ausführlichen und genauen Proben klappten die Aufnahmen selbst anschließend so gut, daß später nur ganz geringfügiger Verschnitt zu verzeichnen war. Dies war besonders wichtig, da eine nicht gelungene Szene später nur unter größten Schwierigkeiten hätte nachgestellt oder wiederholt werden können.

5.3. Nachbearbeitung in der Schule

5.3.1. Auswertung des Filmmaterials

Während die Filme zur Entwicklung "unterwegs" waren, wurde ihre Rückkunft von der Klasse mit Spannung erwartet. Als sie dann endlich da waren, machten sich die Schüler mit Feuereifer an die Auswertung: Wie waren die einzelnen Szenen gelungen? Wie wirkte man selbst im Film?

Nachdem diese Fragen durch ein erstes Betrachten zur Zufriedenheit beantwortet waren, wurden die Filme in ihre einzelnen Szenen zerschnitten, neu geordnet und zusammengestellt, die wenigen nicht gelungenen Stellen herausgeschnitten und die einzelnen Filmteile schließlich zu einem ganzen Film zusammengeklebt. Dabei wurden auch Szenen, die nicht im Rahmen der eigentlichen Filmhandlung gedreht worden waren, mit eingebaut: So wurden Schüler beim Schaukeln auf der Spielwiese an den Anfang des Films gestellt als Zeichen einer friedlichen Situation, und Aufnahmen von einem Tanzabend wurden als "Versöhnungstanz" an das Ende des Films angehängt.

5.3.2. Fertigstellung des Films

Als der nun ganze Film wiederum betrachtet wurde, stellten mehrere Schüler sehr bald fest, daß häufig die einzelnen Szenen zu abrupt aufeinanderfolgten. Es wurde nach Möglichkeiten gesucht, dies abzuändern. Schnell war die Idee geboren, nach der Art alter Stummfilme Zwischentexte zu schreiben, sie abzufilmen und jeweils in den Film einzufügen. Daraus ergab sich folgerichtig auch der Wunsch, dem Film einen Titel und einen Vorspann zu geben, wie man es von Spielfilmen her kennt. Dabei wurde der Titel des Films von den Schülern erst nach langer Diskussion festgelegt. Bei der Vorstellung der Mitwirkenden im Vorspann ergab sich der Wunsch, dies nicht nur durch die Schrift, sondern auch durch das Bild zu tun: Ein Teil aus der Versöhnungsszene vom Ende des Films wurde in den Vorspann versetzt, um die Schauspieler vorzustellen. Der "Regisseur", der "zweite Kameramann" und der "Regieassistent" mußten noch extra gefilmt werden. So entstand innerhalb von eineinhalb Monaten nach der Klassenreise in immer wieder neuen Ansätzen und Ideen die endgültige Form unseres Spielfilms.

5.3.3. Vertonung des Films

Gleichzeitig wurde für jede einzelne Szene, in der die Schauspieler etwas zu sprechen hatten, der Film synchronisiert. Hierzu bedurfte es immer wieder vieler Proben, bis die Sprache so aufs Tonband gebannt war, daß sie zum Film selbst paßte. Schwierigkeiten ergaben sich daraus, daß wir uns während der Filmaufnahmen keine Notizen über das Gesprochene gemacht hatten und daß wir auch jetzt bei den Tonaufnahmen aus dem Stegreif spielen mußten, da der Film zur

gleichen Zeit ja nur im dunklen Raum vorgeführt werden konnte, die Sprecher dabei also nichts ablesen konnten. Auch die jeweils passenden Nebengeräusche mußten hergestellt werden, während unerwünschte Nebengeräusche vermieden werden mußten. So war die Zeit der Vertonung für alle sehr aufwendig und anstrengend.

Nachdem der Film dann in seiner endgültigen Form fertiggestellt und auch der Ton zu jeder Szene auf dem Tonband festgehalten war, wurde der Film eingesandt, damit ihm eine Tonspur unterlegt wurde. Für die Überspielung des Tons auf diese Tonspur 14 Tage später sowie eine zusätzliche Musikuntermalung wurde schließlich nur noch ein einziger Nachmittag benötigt. Als dann die Klasse den völlig fertigen Spielfilm betrachtete, zeigte sich deutlich, wie stolz jeder einzelne auf das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit war, wie stark aber auch der Ton die Wirkung des Films "anheizte".

Hier eine Zusammenstellung der einzelnen Szenen des Films. Anführungsstriche deuten an, daß es sich hier um gefilmte Zwischentexte handelt:

- 1. (Titel) "Wer anderen eine Grube gräbt"
- "Alle Szenen des Films wurden frei erfunden und gespielt. Sie stimmen nicht mit der Wirklichkeit überein."
- 3. "Kamera und Regie: Hans-Werner Wesemüller"
- 3a. Kurze Filmszene dazu
- 4. "Zweite Kamera: Jonny Ramke"
- 4a. Kurze Filmszene dazu
- 5. "Regieassistent und Beleuchter usw.: Michael Brolund"
- 5a. Kurze Filmszene dazu
- "Schauspieler: Die Schüler der Klasse H 7 aus der Mendelssohnstraße während ihres Aufenthaltes in Kisdorf vom 3. bis zum 14.11.75"
- 6a. Kurze Filmszene dazu

Ende des Vorspanns

- 7. "Noch ist alles friedlich"
- 7a. Schüler beim Schaukeln
- 8. "Hier heckt man etwas aus"
- 8a. Zwei Mädchen beschließen, anderen das Schlafzeug zuzunähen
- 9. "1. Streich"
- 9a. Nähzeug wird geholt; Wessen Nachtzeug soll es sein?
- 9b. Nachtzeug wird aus dem Nebenzimmer geholt
- 9c. Nachtzeug wird zugenäht.
- 9d. Nachtzeug wird zurückgebracht

- 10. "... und abends?"
- 10a. Entdeckung einer zugenähten Hose
- 10b. Entdeckung mehrerer zugenähter Kleidungsstücke; Aufregung
- 11. "2. Streich" Schuhe sollen mit Zeitungspapier ausgestopft und dadurch unbenutzbar gemacht werden.
- 11a. Schuhe werden ausgestopft
- 11b. Schuhbänder werden entfernt
- 11c. Verräterische Spuren werden beseitigt
- 12. "Auf geht's" Schüler der Gruppe 2 wollen wandern
- 12a. Vergebliche Versuche, die Schuhe anzuziehen
- 12b. Schuhbandsuche Aufregung
- 13. "3. Streich" Nasse Waschlappen sollen ins Bett gelegt werden
- 13a. Waschlappen werden naßgemacht (Mädchenwaschraum)
- 13b. Waschlappen werden versteckt
- 14. "Zur gleichen Zeit bei den Jungen"
- 14a/b. Der gleiche Streich wird bei den Jungen ausgeführt
- 15. "Zapfenstreich bei den Mädchen"
- 15a. Gelingen des Streiches und Entdeckung des Waschlappens; Aufregung
- 16. "... und bei den Jungen"
- 16a. Gelingen des Streiches und Entdeckung des Waschlappens; Aufregung
- 17. "4. Streich" Spiegelscheiben werden mit Lippenstift beschmiert
- 17a. Die Spiegel werden beschrieben mit Beleidigungen
- 18. "Spieglein, Spieglein an der Wand..."
- 18a. Entdeckung der Schmierereien; Aufregung
- "5. Streich" Schlafenden wird Zahnpasta auf die Nase gekleckst; diese verreiben sie, ohne es zu wissen
- 19a. Ausführung des Streiches und seine Auswirkungen
- 19b. Entdeckung der verschmierten Gesichter Aufregung
- 20. "Gleichzeitig im Nebenzimmer" Der gleiche Streich wird auch hier durchgeführt.
- 21. "Die Streiche sind gelungen"
- 21a. Gruppe 1 freut sich über die Streiche (Tagesraum)
- 22. "...da gibt es viel zu erzählen"
- 22a. Gruppe 1 freut sich über die gelungenen Streiche (Kleine Wiese im Wald)
- 23. "Rache ist süß!?"
- 23a. Gruppe 2 erregt sich über die Streiche und beschließt, sich zu rächen (Tagesraum)

- 23b. Gruppe 2 schleicht sich an (Kleine Wiese im Wald)
- 23c. Gruppe 2 überfällt Gruppe 1; Es kommt zur Schlägerei, die mit einem Unfall endet
- 24. "Das bittere Ende der süßen Rache"
- 24a. Der Unfall beendet die Schlägerei; Man ist zunächst ratlos
- 25. "Was ist zu tun?"
- 25a. Das verletzte Bein wird untersucht
- 26. "Das Bein muß geschient werden"
- 26a. Stöcke zum Schienen werden gesucht
- 26b. Das Bein wird mit Stöcken und Gürteln geschient.
- 27. "Eine Tragbahre wird gebaut"
- 27a. Große Äste werden gesucht
- 27b. Aus Ästen und Jacken wird eine Tragbahre gebaut.
- 27c. Der Verletzte wird abtransportiert
- 28. "Das Ereignis wird besprochen" Spielwiese am Heim
- 28a. Gruppe 1 beschließt, sich für die Streiche zu entschuldigen
- 29. "Die große Versöhnung"
- 29a. Gruppe 1 entschuldigt sich; allgemeines Händeschütteln
- 30. "Beim Tanz vergißt man alle Streitigkeiten"
- 30a. Tanz (Klassenfest) im Pavillon

6. Auswertung

6.1. Analyse

Die Durchführung des Unterrichtsprojektes hat in erster Linie den Schülern ausnahmslos sehr viel Spaß bereitet und dafür gesorgt, daß sie sich untereinander mit ihren Stärken und Schwächen bestens kennengelernt haben. Daß gleichzeitig eine ganze Reihe von Lernzielen (vergleiche unter 2.3) verfolgt und erreicht wurden, merkten die meisten Schüler erst, als sie in einem abschließendem Klassengespräch darauf hingewiesen wurden: Sie hatten viel gelernt, ohne daß sie sich dessen bewußt geworden waren. Das Verstehen einer ganzen Reihe von Fachausdrücken war dabei sozusagen nebenbei mit abgefallen.

6.2. Übertragbarkeit

Das beschriebene Unterrichtsmodell läßt sich sicher so oder ähnlich in jedem Schullandheim und mit fast allen Altersstufen durchführen. Dabei empfiehlt es sich nur für den Lehrer, bereits vorher sich im Filmen zu üben, um während der Durchführung Enttäuschungen zu vermeiden.

Hans-Werner Wesemüller, Heidlohstraße 11, 2000 Hamburg 61



Vorstandssitzung und Tagung des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen

Vom 5. 11. 76 bis 7. 11. 76 traf sich der Vorstand des Landesverbandes NW im Verband Deutscher Schullandheime im Bosse-Schullandheim in Oerlinghausen zu einer Arbeitstagung. Neben den Vorstandsmitgliedern des Landesverbandes nahmen Frau König, Herr Valentin und Herr Bresser an der Sitzung teil. Es referierten Frau Ohnesorge (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsveband Nordrhein-Westfalen) und Herr Neumann (Paritätischer Beratungs- und Prüfungsverband für freie Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen).

Zur Information die Tagesordnung:

- 1. Begrüßung
- 2. Rückblick auf die Jahreshauptversammlung des Verbandes Deutscher Schullandheime in Weißenstadt/Fichtelgebirge
- 3. Schullandheimaufenthalte 3. Klassen: Erfahrungsberichte
- "Wirtschaftsführung eines Schullandheimes"
 Erstellung eines Selbstkostenblattes für Schullandheime
- "Reisekosten und Zuschüsse für Schullandheime im Jahre 1974"
 Stand der Auswertung
- 6. Selbstdarstellung des Landesverbandes
- Jahreshauptversammlung im Frühjahr 1977
- Verschiedenes

A. Im Mittelpunkt der Arbeitstagung stand die Erarbeitung eines Blattes zur Selbstkostenermittlung unter Leitung von Frau Ohnesorge und Herrn Neumann. Der Vordruck "Selbstkostenermittlung" (jetzige Bezeichnung) soll die vollständige Erfassung aller anfallenden Kosten ermöglichen, um einerseits die verschiedenen Kosten der Schullandheime vergleichen zu können und andererseits die Heime in die Lage zu versetzen, kostendeckende Tagessätze zu ermitteln. Das Blatt zur Selbstkostenermittlung, wie es zur Zeit erarbeitet ist, soll den Mitgliedern des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen auf einer Sitzung am 11. 5. 77 um 14.30 Uhr in den Räumen des DPWV in Wuppertal vorgestellt und erläutert werden.

B. Da immer wieder die Frage nach der Notwendigkeit eines Landesverbandes NW im Verband Deutscher Schullandheime gestellt wird, erarbeiteten die Teilnehmer eine kurze Selbstdarstellung mit folgendem Wortlaut:

Der LANDESVERBAND NORDRHEIN-WESTFALEN E.V. im Verband Deutscher Schullandheime e.V. wurde 1970 gegründet, weil die meisten praktischen Probleme von Schullandheimen wegen der Länderautonomie in Schul- und Bildungsfragen innerhalb des jeweiligen Bundeslandes — für uns in Nordrhein-Westfalen — gelöst werden müssen.

Dabei vertritt der Landesverband vor allem gegenüber den Ministerien, Regierungen und Verwaltungen die gemeinsamen Belange aller Schullandheime, deren Träger in Nordrhein-Westfalen ihren Sitz haben; er stellt seine Hilfe aber auch jedem einzelnen Schullandheimträger zur Verfügung, falls dieser die Sach- und Personenkenntnis des Landesverbandes oder seine Kompetenz bei Behörden zur Vertretung seiner Anliegen wünscht.

Der Landesverband steht seinen Mitgliedern koordinierend, beratend und helfend zur Verfügung, im besonderen

- bei Bemühungen um die pädagogisch sinnvolle Nutzung der Schullandheime (z. B. bei Fragen der Einbeziehung bestimmter Schulstufen oder -formen in die Schullandheimarbeit),
- bei Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit in regionalen oder schulformgleichen Bereichen mit ähnlichen Fragestellungen und
- bei Haushaltsfragen und Kostenvergleichen sowie bei Finanzierungsproblemen, soweit diese die Zuständigkeit von Land, Regierung oder Gemeinden betreffen.

Mitglieder sind diejenigen Träger von Schullandheimen aus Nordrhein-Westfalen, die dem Verband Deutscher Schullandheime e. V. ("Bundesverband") angehören und darüber hinaus ihre Mitgliedschaft auch zum Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. erklärt haben und den besonderen Jahresbeitrag für diesen Landesverband (DM 0,50 pro Bett) entrichten. Diese Beitragssumme dient zur Deckung der Kosten bei den satzungsgemäßen, oben kurz beschriebenen Aufgaben.

- C. Ferner legte der Vorstand den Termin für die nächste Jahreshauptversammlung des Landesverbandes auf den 8. 3. 77 um 14.30 Uhr in den Räumen des DPWV in Wuppertal fest.
- D. Ein besonderer Dank sei an dieser Stelle dem Bosse-Schullandheim für die beispielhafte Gastfreundschaft ausgesprochen.

H. Retzlaff

Schullandheimwerk Mittelfranken e. V.

hier: Belegung im Kalenderjahr 1976

Die Schullandheime in HEIDENHEIM, OBERSTEINBACH und VORRA waren 1976 wie folgt belegt:

115 Schulklassen	3 075 Schüler 218 Lehrer und Begleitpersonen 30 385 Verpflegungstage
Ferienerholungsmaßnahmen	300 Kinder 48 Begleiter 7 179 Verpflegungstage
Maßnahmen der Jugendbildung und Lehrerfortbildung	203 Jugendliche 659 Erwachsene 2889 Verpflegungstage
insgesamt	4 503 Personen 40 453 Verpflegungstage
Die Schulklassen verteilten sich:	
Volksschule	93 Klassen
Vorschule (Hörbehinderte)	1 Gruppe
Sonderschule (Hörbehinderte)	7 Klassen
Sonderschule (Lernbehinderte)	9 Klassen
Sonderschule (Sprachbehinderte)	3 Klassen
Gymnasium	2 Klassen
	115 Klassen
Vorschule	1 Gruppe
Schülerjahrgang 2/3/4	1 Klasse
Schülerjahrgang 3	3 Klassen
Schülerjahrgang 4	12 Klassen
Schülerjahrgang 5	8 Klassen
Schülerjahrgang 6	21 Klassen
Schülerjahrgang 6/7	1 Klasse
Schülerjahrgang 7	20 Klassen
Schülerjahrgang 7/8	4 Klassen
Schülerjahrgang 8/9	25 Klassen 1 Klasse
Schülerjahrgang 8/9 Schülerjahrgang 9	18 Klassen
Salmer Jamyany 5	
	115 Klassen

Die Schullandheime werden in der Regel alle 14 Tage von neuen Schulklassen belegt. Bei Belegungswechsel ergibt sich ein Leerlauf in den Heimen von 2 Tagen, an denen die Häuser gereinigt werden.

25 Wechsel
$$\times$$
 2 Tage = 50 Tage

In den Weihnachts- und Osterferien ergibt sich durch Nicht-Belegung der Heime meistens je eine Woche Leerlauf.

$$50 \text{ Tage} + 14 \text{ Tage} = 64 \text{ Tage}$$

Hieraus ergibt sich, daß die Häuser ca. an 301 Tagen im Jahr belegt sind.

Die Bettenzahl der Häuser beträgt:

Heidenheim 48 Betten Obersteinbach 86 Betten Vorra 85 Betten.

Wir müssen also zwischen einer möglichen und einer tatsächlichen Belegung unterscheiden.

a) mögliche Belegung:

```
365 Tage \times 219 Betten = 79 935 Verpflegungstage
301 Tage \times 219 Betten = 65 919 Verpflegungstage
```

b) tatsächliche Belegung: s. o.

40 453 Verpfl.-Tage von 79 935 Verpfl.-Tagen = $50.61 \, ^{0}/_{0}$ Auslast. 40 453 Verpfl.-Tage von 65 919 Verpfl.-Tagen = $61.37 \, ^{0}/_{0}$ Auslast.

Die 61,37 %/0-ige Auslastung findet ihren Hauptgrund in der Abnahme der Klassenfrequenz. Obersteinbach und Vorra waren z.B. für die Unterbringung von je 2 Klassen gedacht. Die Kapazität kann derzeit — die durchschnittliche Frequenz der o. g. 93 Volksschulklassen lag bei 29,8 *) — nicht ausgefüllt werden. Wiederum lassen sich drei Volksschulklassen deswegen normalerweise augenblicklich auch nicht unterbringen. Das Angebot der kleineren Klassen aus den Sonderschulen (Hör-, Lern- und Sprachbehinderte) reicht nicht aus. Eine 100 %/0-ige Auslastung der Häuser wird schon allein wegen der getrennt-geschlechtlichen Unterbringung nie möglich sein.

M. Wirsing

^{*)} Diese Zahl stimmt nicht mit der statistischen Klassenfrequenz, die vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus angegeben wird, überein, weil häufig nicht alle Schüler der Klasse an dem Schullandheimaufenthalt teilnehmen.

Jetzt auch Landesverband in Rheinland-Pfalz

Am 23. 10. 1976 wurde in Mainz der Landesverband Rheinland-Pfalz gegründet, dem zunächst folgende Schullandheime angehören:

- 1. Schullandheim Arzfeld e. V., 5529 Arzfeld
- Schullandheim der Stadt Frankenthal in 6719 Carlsberg-Hertlingshausen
- 3. Jugendheim Burg Wilenstein, 6751 Trippstadt
- 4. Schullandheim in 6781 Eppenbrunn b. Pirmasens
- 5. Schullandheim in 6551 Winterburg Krs. Bad Kreuznach
- 6. Heilsbach, Jugendbildungs- und Freizeitstätte, 6781 Schönau/Pfalz

Unter dem Vorsitz von Edwin Molter hat sich der Verein als wesentliches Ziel die Öffentlichkeitsarbeit gesetzt und das Bemühen um eine Verbesserung der angeschlossenen Einrichtungen.

Wilhelm Bühlstahl 75 Jahre

Am 2. Februar wurde unser Kollege Wilhelm Bühlstahl 75 Jahre alt. Die Kölnische Rundschau stellte am' 27. 1. 77 in einem Artikel von M. Preuß sein Lebenswerk ausführlich dar. Wir entnehmen diesem Artikel den Absatz, der sich mit dem von ihm gegründeten Schullandheim Vischel befaßt:

Das Haupt-Lebenswerk Bühlstahls jedoch ist die Gründung und Erhaltung des Schullandheimes Vischel in der Eifel, für das er seine ganze Kraft und Hingabe einsetzte. Das Haus ist bei den Kölner Kindern und ihren Lehrern sehr beliebt. Hier finden sie Gemeinschaftsleben, erkunden die Natur und Landschaft und finden Ruhe und Erholung. Wilhelm Bühlstahl betreut als Geschäftsführer das Schullandheim Vischel auch heute noch.

Der Verband gratuliert nachträglich und wünscht Ihnen, lieber Kollege Bühlstahl, noch viele erfolgreiche Jahre.

50 Jahre Landheim Heidehof

Landheim Heidehof der Gewerbe- und Hauswirtschaftsschulen Hamburgs e. V. feierte am 26. Februar 1977 das 50-jährige Bestehen seines Schullandheimes in Kakenstorf bei Buchholz/Nordheide.



Am 23. Januar 1927 öffnete das "Landheim Heidehof" seine Pforten als eines der wenigen berufsschuleigenen Heime in Deutschland. Im Sommer und Winter fanden hier in den nächsten Jahren ca. 40 Berufsschülerinnen für 4-5 Wochen Erholung.

Etwa bis Sommer 1933 diente der Heidehof auch der Berufserziehung erwerbsloser Jugendlicher und bis 1934 dem weiblichen Arbeitsdienst.

Die Arbeit des Vorstandes wurde immer schwieriger, denn die NS-Volkswohlfahrt hatte einen großen Teil seiner Aufgaben übernommen. Im September 1941 mußte das gesamte Grundstück mit allen seinen Verpflichtungen der NSV übereignet werden.

In den letzten Kriegsmonaten wurde der Heidehof so stark beschädigt, daß er teilweise unbewohnbar wurde.

Der 1945 neu gegründete Verein verhandelte schon bald mit der Militärregierung um Rückgabe des Grundstückes. Die Übereignung erfolgte 1950. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen. Von 1948 an stand der Heidehof allen Schularten für 2 Klassen als Schullandheim zur Verfügung.

Um das Heim wieder mehr den Gewerbeschulen zugängig zu machen, wurde im April 1956 ein hauswirtschaftliches Internat geschaffen. Aus finanziellen Gründen mußte der Versuch 1960 abgebrochen werden.

Seit April 1960 ist der Heidehof wieder Schullandheim für Gastklassen aller Schularten, ist ganzjährig geöffnet und wird von Heimeltern verwaltet.

Mit Hilfe der Schulbehörde Hamburg und im Einvernehmen mit der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schulheime konnte 1962/63 aus Lottomitteln eine Grundüberholung des Hauses erfolgen und ein Anbau errichtet werden. Heute kann der Heidehof gleichzeitig 3 Klassen beherbergen. Die Belegung erfolgt über die Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schulheime e. V.

G. Karlau

Wenn die Schule aufs Land geht

Schullandheim-Verband besteht 25 Jahre

Mit Schullandheim-Aufenthalten könne man "einen Hauch von pädagogischer Provinz bewahren". Dies ist vom Schullandheim-Verband Berlin e. V., der am 19. Februar sein 25jähriges Bestehen feiert, durchaus positiv gemeint. Denn man verzichte nicht auf moderne Erkenntnisse der Soziologie, wenn auch vielfach heute nur neue Worte für altbekannte Tatbestände angeboten würden.

Der Schullandheim-Verband verfügt im Bundesgebiet über 16 Heime. Drei gehören ihm, drei weitere hat er unter Vertrag, der Rest sind Gastheime. Von der Insel Föhr bis in den Bayerischen Wald stehen insgesamt 1 231 Betten zur Verfügung. 1976 waren 571 Klassen oder Gruppen mit 14 694 Schülern unterwegs, was 221 938 Belegungstage bedeutete. In den 25 Jahren seit Gründung des Verbandes waren es 7 600 Klassen oder Gruppen mit 219 000 Schülern und 3,1 Millionen Belegungstagen. Drei weitere Schullandheime in Westdeutschland werden von anderen der insgesamt sieben Vereine in der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Schullandheimvereine beschickt.

In Berlin selbst gibt es sieben städtische Schullandheime. Die auswärts geforderten 12 bis 14 Mark 50 in den Heimen des Verbandes decken gerade die Betriebskosten, wurde mitgeteilt. Ein kostendeckender Betrag von 18 bis 20 Mark als Tagessatz "wäre den Eltern nicht

zuzumuten", zumal ja auch Fahrtkosten und sonstige Nebenausgaben für die meist 14tägigen Fahrten hinzukommen. So ist man auf Erträge einer Sammlung angewiesen, wie sie gerade jetzt wieder in zehn Bezirken beginnt. Im vorigen Jahr kamen 167 000 Mark ein. Auch die Klassenlotterie hilft. 1976 waren es 500 000 Mark für den Ausbau des Heimes in Zwiesel, das nach fast einjähriger Baupause nach Ostern wieder zur Verfügung stehen wird. Insgesamt sind seit 1953 2,5 Millionen Mark gespendet, bis 1976 2,34 Millionen Mark von der Klassenlotterie zweckgebunden beigesteuert worden. Vom Schulsenator kommen jährlich 25 000 Mark, die teilweise für bedürftige Schüler verwendet werden müssen. Auch das Hilfswerk Berlin leistet Hilfe, so waren es 1976 für 1 827 Schüler 169 000 Mark.

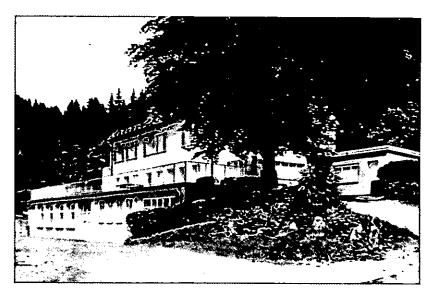
Schullandheime dienten einem naturverbundenen Unterricht, dem Kennenlernen anderer Landschaften, dem Sammeln von Gruppenerfahrungen und sozialen Erfahrungen, heißt es beim Verband. Das Heim in Kronach im Frankenwald soll eventuell gekauft werden. Das Heim in Naila muß Mitte 1978 aufgegeben werden.

Aus "Tagesspiegel", Berlin

Der Tempelhofer Landheimverein e. V.

- gegründet am 19. 1. 1927 -

Der Bezirk Tempelhof zeigte schon immer ein besonderes Interesse an der Förderung des Schullandheimgedankens. Bereits am 19. 1. 1927 kam es daher mit Unterstützung des Bezirksamtes und der Lehrerschaft zur Gründung des Tempelhofer Landheimvereins. Ihm gehörten bald 200 Einzel- und 16 korporative Mitglieder an. Neben der Unterhaltung eines Schullandheimes in gemieteten Räumen in Ralswiek auf Rügen gelang es dem Verein, ein eigenes Landheim zu errichten. Dieses lag in Egsdorf im Kreis Teltow, nahe dem Teupitzsee. Das Gelände - größtenteils Waldbestand - hatte eine Größe von 6 500 gm. 1934 konnte das Heim mit seinen 90 Betten für Belegungen durch Schulklassen, Jugendgruppen, Sportvereinigungen u. dgl. eröffnet werden. Während der Kriegsjahre mußte es verschiedenen kriegsbedingten Zwecken dienen, und als es 1945 wieder hergerichtet werden sollte, geschah am 12. 3. 1946 um 14.00 Uhr das Unglück: Bei Schweißarbeiten an der Heizungsanlage setzte ein Funke das Gebäude in Brand, und es wurde bis auf die Grundmauern zerstört. Die von der Feuerversicherung gezahlte Versicherungssumme in Höhe von 60 000.- RM war dem Verein nur ein schwacher Trost.



Egsdorf liegt vor den Toren Berlins, im Kreis Teltow, im Gebiet der heutigen DDR. Wen wollte es daher wundern, daß der Verein inzwischen auch, nämlich am 1. 1. 1951, enteignet wurde.

Bei der Währungsumstellung war das bare Vereinsvermögen auf 6 000,— DM umgestellt worden, und mit diesem "Vermögen" begann das Planen der Zukunft des Vereins und die Suche nach neuen Möglichkeiten zur Verwirklichung des Schullandheimgedankens.

Mit Hilfe einer Lottospende von 50 000,— DM gingen der damalige zweite Vorsitzende, Bezirksstadtrat Dümchen, und der Vereinsgeschäftsführer, Magistratsdirektor Schaal, auf die Suche nach einem Haus, in dem das neue Heim des Tempelhofer Landheimvereins eingerichtet werden sollte.

Nach Überprüfung von fast 30 Objekten — alten Schlössern, Scheunen, Ställen, stillgelegten Jugendherbergen — kam am Ende der Suchaktion der berühmte, aber doch recht seltene Zufall zu Hilfe. Der Bürgermeister und der Gemeindesekretär von Warmensteinach erwähnten fast beiläufig, daß am Waldrand von Warmensteinach, nämlich auf der Hohen Wacht in 700 m Höhe, eine Villa stehe.

Lassen Sie es den Berichterstatter nun kurz machen: Vertragsabschluß im April 1956: der Tempelhofer Landheimverein verfügte über ein eigenes, 5 000 qm großes Grundstück nebst einer ausbaufähigen Villa. Und das alles für 30 000,— DM.

Schon nach kurzer Zeit gelang es, Räume so herzurichten, daß Platz für die Unterbringung und Verpflegung jeweils einer Schulklasse ge-

schaffen sowie die Durchführung von Zeltlageraufenthalten möglich wurde.

Mit Unterstützung des Bezirksamtes Tempelhof wurden daher detaillierte Ausbaupläne, genaue Kostenaufstellungen, abschließend mit einer Summe von rund 110 000,— DM, sowie eine Rentabilitätsberechnung gefertigt und ein entsprechender Antrag an das Zahlenlotto gestellt. Im Januar 1959 war dann dieser Ausbau beendet — das Heim war trotz der Erweiterungsarbeiten ständig belegt — und es stehen seitdem den Berliner Kindern 70 Ubernachtungsplätze zur Verfügung.

Eines wurde stets als großer Mangel empfunden, und zwar gleichermaßen von den Heimeltern, den Lehrern und den Kindern: es fehlte die Möglichkeit, sich beim Spielen im Freien so richtig auszutoben. Deshalb suchte der Vorstand nach geeignetem Gelände, um das Heim um eine große, ebene Spielfläche zu erweitern. Nach jahrelangen Verhandlungen gelang es schließlich, am 6. Mai 1976 eine 2 400 qm große Wiese anzukaufen. Da es sich hierbei jedoch um einen steilen Hang handelt, müssen erst noch umfangreiche Terrassierungsarbeiten vorgenommen werden, bis dann in zwei Etagen der Ball rollen kann.

Außerdem soll eine Mehrzweckhalle mit Duschen, Geräte- und Skiraum und einem großen Saal für Tischtennis errichtet werden. Damit erhalten die Kinder besonders auch im Winter Gelegenheit zu Sport und Spiel. Für diese beiden großen Objekte werden rd. 350 000,— DM benötigt. Nachdem die Grundstücksnachbarn, die Gemeinde, das Landratsamt und die Senatsverwaltungen für Schulwesen sowie Bau- und Wohnungswesen den Bauunterlagen zugestimmt hatten, half uns erneut die Stiftung zur Verwendung der Überschüsse der Deutschen Klassenlotterie Berlin und bewilligte uns dankenswerterweise eine Zuwendung von 313 350,— DM. Welch prachtvolles Geschenk zum 50. Geburtstag des Vereins!

Keramiken, die im Schullandheim entstanden



"Im Spiegel der Presse" war in diesem Vierteljahr nicht allzuviel von "Schullandheim" zu entdecken. Es liegt sicher daran, daß z. Zt. in sehr vielen Heimen Winterruhe herrscht.

In vielen Zeitungen des Landes ging es zunächst weiterhin um die Kürzungen der Zuschüsse für Klassenfahrten in Niedersachsen durch das Kultusministerium. Die Proteste der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime, des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes — LV Niedersachsen, des Landeselternrates und des Niedersächsischen Philologenverbandes übernahmen in z. T. sehr ausführlichen und deutlich akzentuierten Artikeln am 9. 11. und am 27. 11. 76 die Neue Hannoversche Presse, am 20. 11. 76 die Hannoversche Allgemeine, die Braunschweiger Zeitung und die Landeszeitung für die Lüneburger Heide, Lüneburg, am 23. 11. und am 11. 12. 76 die Goslarsche Zeitung, am 30. 11. 76 die Hildesheimer Allgemeine Zeitung, am 16. 12. 76 die Hamburger Morgenpost und die Nordsee-Zeitung, Bremerhaven, und am 17. 12. 76 die Neue Osnabrücker Zeitung.

Unser Verbandsvorsitzender Wolfgang Neckel hatte ebenfalls in einem Schreiben Herrn Minister Dr. Werner Remmers dringend um Überprüfung der Erlasse seines Hauses gebeten (siehe dazu auch Seite 8 in diesem Heft). Am 23. 11. berichtete die Neue Hannoversche von dem Willen der CDU-Landesregierung, ihren Plan, die Zuschüsse für Klassenfahrten zu kürzen, noch einmal zu überdenken. Die Schaumburger Nachrichten berichten am 20. 1. 77 vom neuen Erlaß des Kultusministeriums in Hannover, wonach die Schullandheime Niedersachsens 1977 mit gleichen Mitteln rechnen und in gleicher Weise genutzt werden können wie 1976. Trotzdem haben die Schullandheime noch immer Existenzsorgen wie die Goslarsche Zeitung am 21. 1. 77 im Zusammenhang mit der gleichen Meldung berichtet. Die gleiche Zeitung erläutert am 7. 2. 77 den "Wandererlaß" des Kultusmini-

steriums ausführlich unter dem Motto: "Durch Schulwanderungen, Schullandheimaufenthalte und Studienfahrten wird die Arbeit in der Schule ergänzt..."

Am 2. 11. 76 berichtete die *Rhein-Neckar-Zeitung* über die ausgezeichnete Kooperation von Stadt und Landkreis sowie Kreissparkasse Heilbronn mit dem DJH-Verband und seinen **Jugendherbergen** in **Uberlingen und am** Feldberg.

70 Frankfurter Lehrer waren zur Eröffnung der neuen Jugendherberge Biedenkopf in Oberhessen eingeladen, so berichtete die Frankfurter Neue Presse am 8. 11. 76. Diese Jugendherberge kann weitgehend auch zu Schullandheimaufenthalten genutzt werden. Ein bebildeter Bericht über die Einweihung dieses kombinierten Hauses der Jugend findet sich auch in "Jugendherbergswerk 6/76".

In Remscheid geht es, wie im Remscheider General-Anzeiger vom 11. 11. 76 zu lesen war, um den Bestand des Schullandheimes Serkenrode/Sauerland (NW 77). Drei Möglichkeiten stehen infrage:

- 1. Im alten Gebäude bleiben,
- das gegenüberliegende Schulgebäude, das in absehbarer Zeit nicht mehr als solches genutzt wird, zu kaufen,
- 3. die Schullandheimarbeit überhaupt aufzugeben.

Der Berichterstatter A. Schriever schloß seine Reportage: Das (3.) wäre die schlechteste von allen denkbaren Antworten, zumal das Interesse an einem Schullandheimaufenthalt immer noch vorhanden ist.

Daß sich eine Schulklasse mit Schülern "alle um die 18" mit einem Kirchenchor, der offenbar nur aus "Erwachsenen" bestand, im (welchem?) Schullandheim arg gerieben hat, berichtete Elisabeth Piper am 20. 11. 76 in Kölnische Rundschau-Eritkreis unter der Überschrift "Lange Nacht im Landheim oder: wie löst man das Problem?

Die Niederelbe-Zeitung berichtete am 24. 11. 76 vom Schullandheimaufenthalt der Kl. 4c der Döser Grundschule im Schullandheim der Abendrothschule-Cuxhaven in der Wingst (N 8). Neben den pädagogisch wertvollen und erzieherisch wichtigen Aspekten eines Schullandheimaufenthaltes wird in diesem Bericht auch die Mithilfe der Eltern als echte Aufgabe im Sinne des Schulgesetzes hervorgehoben.

Uber eine Ernstfall-Ubung der örtlichen Feuerwehren und des Arbeiter-Samariter-Bundes im Schullandheim Wennigser Mark (N 23) konnte man am 27. November in der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung lesen. (Alarmpläne sollten in allen Heimen vorhanden sein. Wichtig sind solche Ernstfall-Ubungen für alle Heime. [Red.]).

Der General-Anzeiger Bonn berichtete am 30. 11. 76 über einen Weihnachtsbasar, den Kinder und Eltern der Landesschule für Körperbehinderte veranstaltet haben. Die Einnahmen sollen zur Finanzierung von Schullandheimaufenthalten beitragen.

Der Solinger Trägerverein des Schullandheimes Westerburg/Ww (NW 82) zog Bilanz, wie das Solinger Tageblatt am 1. 12. 76 schrieb. Trotz Vollbelegung des Heimes im Schuljahr 1975/76 gab es ein Defizit von DM 9 000,—. Auch für 1976/77 ist das Heim ausgebucht. Die Stadt Solingen hilft bei weiteren Verbesserungen im und um das Heim herum. Rektor Hans Leim, der seit den Anfängen des Vereins dem Vorstand angehörte, wurde zum Ehrenmitglied gewählt.

Das Essener Schullandheim Herschbach (NW 38) wurde um 2 Schüler-, 2 Kranken-, 2 Lehrerzimmer und 3 Gruppenräume erweitert. An der Finanzierung beteiligten sich die Stadt Essen, das Land Nordrhein-Westfalen, die Stadtsparkasse und die Spindelmann-Stiftung. Trotzdem blieb für den Verein noch eine ziemliche finanzielle Eigenleistung übrig, die zum großen Teil durch Mitarbeit der Eltern und ehemaliger Schüler abgetragen wurde. Dies war zu lesen am 26. 11. 76 in Neue Ruhr-Zeitung, Essen.

"Ferienbetreuung ist harte Arbeit", so ist ein Bericht über das Referat überschrieben, das der Herbergsvater Felix Schnell beim 17. Bundestreffen der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Herbergseltern gehalten hat. Diesen Bericht lasen wir in "Jugendherbergswerk" 6/76.

Durch "Die Jugendherberge" Nr. 5/76 und 1/77 erfuhren wir, daß das bisher vom Schulverwaltungsamt der Stadt Stuttgart betriebene Schullandheim Hallwangen als Jugendherberge und Schullandheim an den DJH-Landesverband Baden übergegangen ist.

Dem Weser-Kurier Bremen konnte man am 8. 12. 76 entnehmen, daß der Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime aus Toto- und Lottomitteln ein Zuschuß von DM 200 000,— zugeflossen ist.

Der Vorsitzende des Schullandheimvereins Ratingen konnte, so berichtete die Rheinische Post am 11. 12. 76, eine erfreuliche Bilanz für das Schullandheim Gerolstein-Müllenborn (NW 76) ziehen. Zwei Spendenaktionen füllten den Baufond. Eine Reihe von Verbesserungen wurden vorgenommen; weitere sind vorgesehen.

Uber einen deutsch-französischen Modellversuch im Schullandheim Eppenbrunn (RP 7), bei dem sich Auszubildende aus den Bundesländern Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Saarland mit jungen Franzosen zur "Permanenten Leistungs- und Lernkontrolle" treffen, berichtete in einem ausführlichen Artikel am 11. 12. 76 der "Pfälzischer Merkur-Zweibrücken". Die Düsseldorfer Nachrichten befaßten sich am 15. 12. 76 mit dem z. Zt. desolaten Zustand des Heimes in Bad Marienberg/Ww (NW 23). Ein neuer

Vorstand, ein neu eingestelltes Hausmeisterehepaar und die tatkräftige Mitarbeit von Eltern sowie erwartete Zuschüsse der Stadt Düsseldorf und des Landes sollen diesem Zustand bald ein Ende bereiten.

Am 22. 12. 76 kündigte die Westfälische Rundschau-Hamm die Fertigstellung des neuen Wohntraktes im AWo Schullandheim Norddeich (NW 46) für Januar '77 an. Das 1,5-Millionen-DM-Projekt war notwendig geworden, weil das bisherige Wohngebäude einer Deich-Erweiterung weichen mußte.

Die Rheinpfalz-Frankenthal und das Hamburger Abendblatt berichteten am 11. 1. 77 ausführlich über die Regionalausstellungen des Wettbewerbs "Jugend sieht das Alter", den unser Verband für das "Kuratorium Deutsche Altershilfe" durchführte.

Am 25. 1. 77 feierte das Schullandhelm Fensdorf/Ww (NW 92) seinen 20. Geburtstag. Die Elternschaften von 6 Barmer Volksschulen und der Kaufmännischen Unterrichtsanstalten in Elberfeld haben es gebaut. Viele Arbeitsstunden, eine riesige Portion Idealismus und unermüdlicher Einsatz führten zum Erfolg, denn die Stadt Wuppertal hatte keine Ambitionen, Geld für den Bau und die Unterhaltung eines Schullandheimes bereitzustellen. Weit über 320 000 Übernachtungen und DM 200 000,—, die von Eltern aufgebracht wurden, sollten die Stadt davon überzeugen, daß hier engagierte Elternarbeit geleistet wurde, die auch durch städtische finanzielle Zuwendungen unterstützt werden sollte. Sowohl die NRZ-Wuppertaler Tageblatt als auch WZ-Generalanzeiger für Wuppertal sind sich in der Würdigung dieser Elternarbeit und in der Forderung nach Unterstützung einig.

In den *DPWV-Nachrichten* Nr. 1/2 lasen wir, daß in dankbarer Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die paritätische Arbeit im sozialen Bereich, insbesondere um die Schullandheimarbeit

Edwin Molter — Frankenthal und Werner Valentin — Bielefeld

mit der silbernen Ehrenplakette des DPWV ausgezeichnet wurden.

Für Schüler, die während eines Aufenthaltes im Schullandheim trotz Verbots ihres Lehrers die Klasse verlassen, besteht kein gesetzlicher Unfallversicherungsschutz. Das stellte das Bundessozialgericht in Kassel fest (Aktenzeichen: 2 RU 50/76). Diese Notiz im Hamburger Abendblatt vom 1. 2. 77 veranlaßte uns, die Begründung anzufordern. Wir werden im nächsten Heft darauf zurückkommen.

Morgenposten, Mittagsgazetten, Abendposten, Nachtausgaben, aber auch andere Zeitungen (12 Zeitungsausschnitte liegen vor) befaßten sich am 2./3. 2. 77 eingehend mit der Verfügung des Mannheimer Verwaltungsgerichtshofes, durch die ein 39-jähriger verheirateter Lehrer aus Freiburg/Breisgau aus dem Dienst entlassen wurde. Er hatte im Schullandheim, in das er mit 13- bis 15-jährigen Jungen und Mädchen gefahren war, mit einer ledigen Kollegin gemeinsam das zentral gelegene Lehrerzimmer bewohnt.

Durch dieses Verhalten werde er dem Auftrag zur Erziehung der Jugend zu sittlicher Verantwortlichkeit nicht gerecht, befand das Gericht.

Am 19. 2. 77 feierte der **Schullandheim-Verband Berlin e. V.** sein 25-jähriges Bestehen. Der *Tagesspiegel-Berlin* würdigte in seiner Ausgabe vom 3. 2. 77 die Arbeit des Verbandes. Den vollständigen Artikel finden Sie auf Seite 46 dieses Heftes.

Das Westfalenblatt Bielefeld berichtete am 9. 2. 77, daß das Hans-Ehrenberg-Gymnasium in Sennestadt die alte Realschule in St. Andreasberg/Harz als Schullandheim erworben hat. Nach dem Umbau sollen 40 Bettplätze zur Verfügung stehen; ganzjährige Offnung des Heimes ist vorgesehen. Wir hoffen, dieses Heim bald als Mitglied begrüßen zu können.

Abgeschlossen am 15. 2. 77

Buchbesprechung

Jürgen Krüger: Mit Schülern unterwegs

Ein Handbuch für Lehrer

zur Vorbereitung und Durchführung von Schulwanderungen und -fahrten, Erkundungen und Unterrichtsgängen sowie Aufenthalten in Schullandheimen, Jugendwaldheimen und Jugendbildungsstätten.

Mit Unterrichtseinheiten für Schullandheimaufenthalte von Hans-Otto Garbers, Lutz Krüger und Jürgen Rauch.

164 Seiten, DIN C 5, kart., 1976, DM 19,80. Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover.

Nach dem Handbuch "Pädagogik im Schullandheim", 1975, herausgegeben vom Verband Deutscher Schullandheime, ist mit dem o.g. Buch von J. Krüger ein weiteres Handbuch erschienen, das sich mit der Vorbereitung und Durchführung von Schullandheimaufenthalten befaßt.

In erster Linie wendet sich dieses Handbuch an diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die zum ersten Mal ein Vorhaben im Bereich der Schulfahrten wagen und an einer Schule ohne "eigenes" Schullandheim Lehrer sind. Aber auch der Lehrer, der sich über die verschiedensten Formen des Schulwanderns, der Schulfahrten orientieren möchte, findet in diesem Buch zahlreiche Informationen über Unterrichtsgänge, Erkundungen, Wanderungen, Aufenthalte in Schullandheimen, in Jugendherbergen, Jugendbildungsstätten, Jugendwald-

heimen. Auch für Auslandsfahrten, Fahrten nach Berlin und in die DDR sind Beispiele gebracht. Es werden Fußwanderungen, Ausflüge mit dem Fahrrad, dem Bus und der Bahn unter jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten — geographisch wie inhaltlich — dargestellt. Es fehlen auch nicht Finanzierungsbeispiele für mancherlei Vorhaben. Empfehlenswert zu lesen ist für jeden, der eine Schulfahrt plant, das Kapitel über die Aufsichtsführung und Unfallverhütung.

Eine andere wertvolle Hilfe sind verschiedenste, teils detaillierte Verzeichnisse, wie zum Beispiel von Jugendherbergen, Schullandheimen und anderen Heimen, die Schulklassen für Schullandheimaufenthalte aufnehmen. Für 30 Jugendherbergen im norddeutschen Raum werden gebietsbezogene Unterrichtsthemen, Sehenswertes — Wandertips, wichtige Anschriften sowie Literatur- und Kartenhinweise als Vorbereitungshilfen für den ortsfremden Lehrer gegeben. Das übersichtlich und klar gegliederte Werk wird ergänzt durch Verzeichnisse von Landkarten, Bestimmungsbüchern, durch Literaturhinweise und durch ein ausführliches Orts- und Stichwortverzeichnis. Die vielen exemplarischen Beispiele wurden überwiegend aus dem norddeutschen Raum gewählt. Es ist zu wünschen, daß ähnliche Handbücher auch für andere Teile der Bundesrepublik Deutschland in Zukunft erstellt werden.

Das Buch von Jürgen Krüger ist eine sehr gute Ergänzung zum Handbuch "Pädagogik im Schullandheim" und es ist jeder Schule zu empfehlen, "Mit Schülern unterwegs" für die Lehrerbibliothek anzuschaffen.

Klaus Kruse

ANZEIGENWERBUNG

über:

Jens Freitag Fersenweg 87 2050 Hamburg 80

Telefon: privat (0 40) 7 37 21 35 dienstlich (0 40) 2 91 88 - 20 72

In eigener Sache:

Lieber Leser de la constitución de la constitución

Zeitungsausschnitte erhalten wir in der Hauptsache von einem Ausschnittdienst. Leider bekommen wir nur dann die Artikel, wenn sich das Wort Schullandheim o. ä. in der Überschrift findet. Daher geht meine Bitte um Mitarbeit an alle Mitglieder: Schicken Sie mir bitte alle Artikel aus Zeitungen sofern sie sich in irgendeiner Form mit unserer Arbeit befassen. Bitte, Zeitung und Datum angeben.

Herzlichen Dank Ihr

H.-Dietrich Erdmann
Blankeneser Chaussee 23
2000 Schenefeld/Hamburg
Tel: d. 0.40-83-60-50 Schule Veermoo

Tel.: d. 040-836050 Schule Veermoor

p. 040 - 8308893

Eine "Zeitung machen" und eine Zeitung finanzieren,
das sind zwei ganz verschiedene Dinge.

Das gilt auch für unsere Fachzeitschrift.

Anzeigen haben für beide Aspekte eine erhebliche Bedeutung:

Sie dienen der Information des Lesers. Sie helfen, die Kosten zu decken

und ermöglichen damit einen größeren Aufwand zum Beispiel in Bezug auf Bildmaterial, das naturgemäß den Druck verteuert.

Unsere Bitte:

Wenn Sie in Ihrem Heimatort oder in Ihrem Mitgliederkreis Firmen haben, die als Zulieferer für den weiten Bereich unseres Bedarfs

> Unterrichtseinrichtungen Ernährung Bau und Inventar Finanzierung Transport

Bedeutung haben, sprechen Sie diese auf eine Werbung in unserer Zeitschrift an. Sie helfen uns, die Zeitschrift besser zu gestalten.

Der Erfolg für Sie:

Eine Fachzeitschrift, die umfassend und zeitgemäß informiert!

RED.